

UNIVERSITÄT LETTLANDS
FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**MARTIN LUTHERS EINFLUSS AUF DIE
DEUTSCHE SPRACHE. UNTERSUCHT AM
BEISPIEL DER BIBELÜBERSETZUNG (BRIEF
DES PAULUS AN DIE RÖMER).**

BACHELORARBEIT

Verfasser: **Vasilena Pencheva**
Studentenausweis: vp18094
Betreuer: Dr. philol. Dzintra Lele-
Rožentāle

RIGA 2019

ABSTRACT.....	0
ABKÜRZUNGEN.....	1
0. EINLEITUNG.....	2
1. SOZIOKULTURELLE UND LINGUISTISCHE SITUATION IN FRÜHNEUHOCHDEUTSCHER ZEIT 3	
1.1. Kommunikation und Sprachwandel	5
1.2. Varietäten und deren Status	7
1.3. Änderungen in der Sprache: Allgemeiner Überblick	8
1.3.1. Morphologie.....	9
1.3.2. Lexik.....	11
1.3.3. Syntax.....	12
2. BIBELÜBERSETZUNGEN VOR LUTHER.	13
3. LUTHER ALS ÜBERSETZER DER BIBEL.	16
3.1. Theologischer Hintergrund.....	18
3.2. Luthers sprachliche Voraussetzungen.	19
3.3. Luthers Prinzipien bei der Übersetzung.....	21
3.4. Luthers sprachschöpferische Tätigkeit.	23
4. ANALYSE DES "BRIEFES DES PAULUS AN DIE RÖMER".....	26
5. EDITIONSGESCHICHTE DER BIBEL	30
6. FAZIT	35
7. LITERATURVERZEICHNIS	37
7.1. Primärliteratur	37
7.2. Sekundärliteratur.....	37
7.3. Internetquellen	40

ABSTRACT

The title of my bachelor thesis is: "Martin Luther's influence on the German language" and subtitles: "Examined by the example of the Bible translation (Letter of Saint Paul to the Romans)". My bachelor thesis is devoted to a language-historical topic, but rather the development of the German language, where I would like to emphasize the contribution of Martin Luther with his Bible translation. The purpose of my study is to examine how the last Bible translation by Luther and the later version from 1984 correspond to the principles formulated in Luther's "Open Letter on Translating". In order to reach the goal, I concentrate on the following tasks: to analyze the "Letter of Saint Paul to the Romans" from 16th century Luther's Bible translation, to examine the edition history of the Bible and to compare the "Letter of Saint Paul to the Romans" from 1545 and 1984. After the comparison of the fragment in the two versions of the Bible from 1545 and 1984, I found that changes in the 1984 Bible edition were available, but these changes only affected grammar, not the most important for Luther - the sense. As a conclusion, I can say that the last translation of the Bible by Luther himself and the later version of 1984 corresponds to the principles formulated in Luther's Open Letter on Translation.

Keywords: Luther, German, language, Bible, translation, influence, Early New High German

Bakalaura darba nosaukums ir "Mārtiņa Lutera ietekme uz vācu valodu. Bībeles tulkojuma piemērs (Apustuļa Pāvila vēstule romiešiem)". Bakalaura darbs ir veltīts valodas vēstures tēmai - vācu valodas attīstībai un uzsvērts tiek Mārtiņa Lutera Bībeles tulkojuma ieguldījumu tās attīstībā. Pētījuma mērķis ir noskaidrot, kā Lutera pēdējais Bībeles tulkojums un tā vēlākā 1984. gada versija atbilst principiem, kas formulēti Lutera "Atvērtajā vēstulē par tulkošanu". Lai sasniegtu šo mērķi, uzmanība pievērsta šādiem uzdevumiem: analizēt "Svētā Pāvila vēstuli romiešiem", balstoties uz 16. gadsimta Lutera bībeles tulkojumu, izpētīt Bībeles izdevuma vēsturi un salīdzināt 1545. gada "Sv. Pāvila vēstuli romiešiem" ar 1984. gada versiju. Pēc 1545. gada un 1984. gada bībeles izdevumu salīdzināšanas secināts, ka izmaiņas ir veiktas tikai teksta gramatiskajā līmenī, neskarot nozīmi, kura bija ļoti svarīga Mārtiņam Luteram. Nobeigumā ir secināts, ka Mārtiņa Lutera pēdējais Bībeles tulkojums un 1984. gada versija atbilst principiem, kas formulēti Lutera atklātajā vēstulē par tulkošanu.

ABKÜRZUNGEN

akt.	aktiv
Akk.	Akkusativ
Dat.	Dativ
dt.	deutsch
Fnhd.	Frühneuhochdeutsch
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Gen.	Genitiv
germ.	germanisch
Jhs.	Jahrhunderts
Jh.	Jahrhundert
Mask.	Maskulinum
mhd.	mittelhochdeutsch
Nom.	Nominativ
ndt.	norddeutsch
obd.	oberdeutsch
omd.	ostmitteldeutsch
pass.	passiv
Pl.	Plural
schw.	schwach
Sg.	Singular
st.	stark
subst.	substantivisch

0. Einleitung

Die Bachelorarbeit ist einem sprachhistorischen Thema gewidmet - der Entwicklung der deutschen Sprache, und untersucht wird der Beitrag von Martin Luther und seiner Bibelübersetzung für die Entwicklung der deutschen Sprache. Die Frage nach Luthers Beitrag für die Entwicklung der deutschen Sprache ist für die Sprachwissenschaftler von besonderem Interesse, weil Luthers Bibelübersetzung zu vielen Änderungen in der deutschen Sprache geführt hat. Das Ziel der Untersuchung ist es zu überprüfen, wie die Bibelübersetzung von Luther und die spätere Version aus dem Jahr 1984, den im *Sendbrief vom Dolmetschen* formulierten Prinzipien entsprechen. Um das Ziel zu erreichen, werden folgende Aufgaben gestellt:

- 1) den "Brief des Paulus an die Römer" aus der Lutherbibel des 16 Jhs. zu analysieren,
- 2) die Editionsgeschichte der Bibel zu untersuchen und
- 3) den "Brief des Paulus an die Römer" aus dem Jahr 1545 und 1984 zu vergleichen.

In dem einführenden theoretischen Teil werden einige wichtige Aspekte aufgegriffen: Im ersten Teil der Arbeit werden die soziokulturelle und linguistische Situation in frühneuhochdeutscher Zeit vorgestellt, daneben werden die Kommunikation und Sprachwandel analysiert, weiterhin werden die Varietäten und deren Status untersucht, außerdem werden die morphologische, syntaktische und lexikalische Änderungen in der Sprache erklärt; dann folgt ein Überblick über die Bibelübersetzungen vor Luther. Im zweiten Teil wird Luthers Übersetzertätigkeit erläutert, der nachfolgende Unterkapitel ist dem theologischen Hintergrund gewidmet, daneben werden Luthers sprachliche Voraussetzungen analysiert und seine Prinzipien der Übersetzung erklärt. Kapitel 4 ist der Analyse des "Briefes des Paulus an die Römer" gewidmet; abschließend wird die Editionsgeschichte der Bibel zusammengefasst.

1. SOZIOKULTURELLE UND LINGUISTISCHE SITUATION IN FRÜHNEUHOCHDEUTSCHER ZEIT

Die frühneuhochdeutsche Sprachstufe erstreckt sich über den Zeitraum von 1350 bis 1650. Im Jahr 1350 beginnt auch die lange Entwicklung zur deutschen Standardsprache. Dieser lange Prozess geht von der Vielfalt der Schreibdialekte über die Schreibsprachen hin zu einer gemeinsamen Schriftsprache. Viele bedeutsame Faktoren haben diesen Prozess geprägt, wie die Erfindung des Buchdrucks, der Einfluss der großen Kanzleien und die einheitliche Volkssprache, wo die vorgenommene Bibelübersetzung von Martin Luther eine sehr wichtige Rolle spielt.

Trotz des beeindruckenden Fortschritts von Handel und Industrie im späteren Mittelalter wurde die deutsche Gesellschaft in dieser Zeit noch weitgehend von der Landwirtschaft unterstützt. Von den geschätzten 12 Millionen Einwohnern im Jahr 1500 lebten nur 1,5 Millionen in den Städten. Die Landwirtschaft zeigte starke regionale Unterschiede in der Organisation. In den nördlichen und östlichen Regionen gab es große Farmen mit großen Ländereien, die Überschuss von Getreide produzierten und es exportierten. Der Süden und der Westen waren dicht besiedelte Gebiete und kleine Dörfer. Im Süden profitierte die stark urbane Getreidenachfrage vor allem von den größeren Landbesitzern, die ihre Überschüsse in den nächstgelegenen Städten verkauften und mit ihren Gewinnen mehr Land erwarben. Die kleineren Landwirte mit ihren kleineren landwirtschaftlichen Betrieben, die hauptsächlich eine natürliche Landwirtschaft betrieben, erzielten keinen Überschuss und konnten daher die lebhaft städtische Nachfrage nicht nutzen. Die häufige Aufteilung des Erbes in kleinen Fragmenten förderte die Flucht in die Städte. Zu Beginn der frnhd. Zeit ist die Bedeutung der Städte gestiegen., man kann diesen Prozess Verstädterung nennen. Viele neue soziale Schichten traten hervor, z.B. Gesellen, Tagelöhner und reiche Patrizier. Die Bürger wurden nicht mehr als einheitliche soziale Gruppe wahrgenommen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts setzte Bevölkerungswachstum ein, trotz der Pestepidemie war die Anzahl der Bevölkerung etwa 11 Millionen. Die Städte in Mitteleuropa waren ca. 1100 und die größten von ihnen in dem deutschsprachigen Raum waren Köln, Nürnberg, Augsburg, Aachen und Basel. Die Städte waren Zentrum für Verwaltung (durch die Kanzleien), für Bildung und Kultur. Die Ausbildung hat sich für diese Zeit gut entwickelt. Die Grundschulen haben dafür gesorgt, dass die Lernenden lesen und schreiben konnten. Fünf Universitäten waren schon gegründet (in Prag 1348, die von Kaiser Karl IV

gegründet wurde. in Wien 1365, in Heidelberg 1386, in Köln 1388 und in Erfurt 1392). Der Unterricht an den Universitäten wurde in lateinischer Sprache geführt, aber die Hochschulen trugen zur Vertiefung des Interesses für allgemeines Wissen und somit auch für die deutsche Sprache bei. Die Mehrheit, ca. 90% der Bevölkerung, war jedoch Analphabeten (sie konnten nicht lesen und schreiben) (vgl. Stedje, 2007,143-144).

Die Reformation beginnt am 31.Oktober 1517 mit dem Ereignis, dass Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg genagelt hat. Luther hat diese Thesen geschrieben, weil er gegen den Missbrauch des Ablasses und besonders gegen den geschäftsmäßigen Handel mit Ablassbriefen aussprechen wollte. Luther war besorgt, dass die Ablässe und die Art, wie sie verkauft wurden, die Menschen in die Irre führen konnten. Er erklärte seine Unstimmigkeit mit dieser Praxis aufgrund seines Glaubens an die Tradition der Kirche und die Interpretation der Bibel. Die 95 Thesen waren ursprünglich in lateinischer Sprache verfasst, wurden jedoch bald ins Deutsche übersetzt und gedruckt und verbreiteten sich im Heiligen Römischen Reich. Luthers Thesen von 1517 zum Ablass wurden in vierzehn Tagen durch ganz Deutschland geliefert (vgl. Debus, 1983, 35). 1520 hat Luther die Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ geschrieben, die im 16. Jh. zu den meist gedruckten Werken überhaupt gehört. Die Reformation stellte das Schulsystem des Mittelalters in Frage, in dem die meisten Schulen zu Gemeinde oder Klöstern gehörten. In den reformierten Ländern übertrugen Martin Luther und Philip Melanchton die Bildungsverantwortung den politischen Behörden, namentlich den Magistraten und Richtern. Die Grundannahme der Reformation war, dass jeder Mensch ein Recht auf Bildung haben sollte. Dies galt auch für die Mädchen. Bereits 1530 wurde in Wittenberg eine Mädchenschule eröffnet. Neben Martin Luther gab es auch noch andere Reformatoren, wie z.B. Johannes Calvin, seine Anhänger wurden Calvinisten genannt. Sie waren strenger als die Lutheraner und grenzten sich noch schärfer von den Katholiken ab. Darum spalteten sich die evangelischen Christen auf in Lutheraner, Calvinisten und Katholiken, was auch zu einer kulturellen Spaltung geführt hat. Diese Teilung führt zu vielen Kriegen, aber dann einigten sich der deutsche Kaiser und die Herrscher der einzelnen Länder, wie Bayern, Sachsen oder Brandenburg auf ein gleichberechtigtes Nebeneinander der beiden Konfessionen. Sie schließen einen Vertrag, den sogenannten Augsburger Religionsfrieden im Jahr 1555. Die wichtigste Regel in diesem Vertrag lautete, dass der Herr eines Landes bestimmt, welche Religion die dort lebenden Untertanen haben dürfen. Der Herzog von Bayern bestimmte, dass die bayerischen Untertanen katholisch sein sollen, der Kurfürst von Sachsen machte seine Untertanen evangelisch. Aber die

Calvinisten waren an dem Augsburger Vertrag nicht beteiligt. Unter der Oberfläche des Augsburger Religionsfriedens brodelte es weiter, es gab damals keine religiöse Toleranz. Die Katholiken waren gegen die Reformation und betrachteten die Protestanten als Ketzer. Die Anhänger von Martin Luther betrachteten den Papst und seine Gefolgsleute als ungläubige (vgl. Drotschmann, 2017^a).

Dieses Zeitalter bezeichnet man das Erwachen Deutschlands. Die Städte waren Zentren des Kultur- und Sprachaustausches. Martin Luthers Werke waren sehr verbreitet. Aber wenn Gutenberg die Druckmaschine nicht erfunden hätte, wäre es nicht so einfach gekommen. Das Ziel des deutschen Humanismus im 15. Und 16. Jahrhundert war die neuen Schriften durch das Massenmedium des Buchdrucks zu verbreiten. Durch die Entwicklung von Luthers Werken haben die Menschen versucht, mehr zu lesen, und so hat sich die deutsche Sprache weiterentwickelt. Immer mehr Gelehrte verfassten ihre Werke in deutscher Sprache anstatt in lateinischer Sprache. Das Frnhd. unterschied sich vom Mhd. durch eine Reihe von Lautwandlungsprozessen.

1.1. Kommunikation und Sprachwandel

Der Buchdruck existierte schon ziemlich lange. Ungefähr 600 Jahre vor Gutenberg brachten chinesische Mönche Tinte auf Papier, und ihre Methode wurde Blockdruck genannt. Die Holzblöcke wurden eingefärbt und zu Papierblättern gepresst. Eines der ersten überlebenden Bücher, das auf diese Weise gedruckt wurde, wurde im Jahr 868 erstellt. Das war das älteste gedruckte Buch der Welt. Dieser Vorgang hat sehr lange Zeit gedauert, manchmal jahrelang. Deswegen konnten nur ganz reiche Leute Bücher leisten, manchmal waren sie so teuer wie ein Haus. Ein bedeutender Fortschritt im Holzblockdruck erfolgte zu Beginn des 11. Jahrhunderts, als ein chinesischer Bauer namens Pi Sheng den weltweit ersten mobilen Typ Druckmaschine entwickelte. Sheng arbeitete mit den beweglichen Zeichen aus geröstetem Ton. Die verwendete Tinte war eine Mischung aus Kieferharz, Asche aus Wachs und Papier. Die Sheng-Methode wurde verwendet, um Tausende von Kopien schneller zu drucken. Zwischen 1440 und 1450 wurden die meisten europäischen Texte mit der Xylographie-Methode gedruckt, das war eine Form der Schnitzerei, die der chinesischen Methode ähnelt, mit der das erste Buch aus dem Jahr 868 gedruckt wurde. Beide Prozesse waren extrem arbeitsintensiv, und infolgedessen waren die Bücher in Europa so teuer. Im Mittelalter wurde jedes Buch von Hand geschrieben. Oft waren diese Bücher sehr schön geschmückt. Vor allem die Mönche stellten Bücher in den Klöstern her, und sie waren am meistens Bibeln oder

andere heilige Schriften, denn fast niemand außer dem Geistlichen konnte damals lesen oder schreiben. Die Sprache, in der die Bücher geschrieben wurden, war im wesentlichen Latein, aber die Bauern und Handwerker verstanden diese Sprache nicht. Alles änderte sich jedoch in der Mitte des 15. Jahrhunderts, als sich Johannes Gutenberg in Straßburg als Goldschmied und Handwerker etablierte. In Straßburg begann Gutenberg erstmals mit Xylographien zu experimentieren und ein wirkungsvolleres Druckverfahren zu entwickeln. Mit der Erfindung des Buchdrucks von dem Mainzer Goldschmied Johannes Gutenberg im Jahr 1450 kam das Ende des Mittelalters und begann die Neuzeit. Um eine gute Druckqualität zu erzielen, entwickelte Gutenberg zuerst eine besondere Tinte aus Leinöl und Ruß, die sich auch schön auf Papier drucken ließ. Dies war eine deutliche Verbesserung gegenüber den in China verwendeten Tinten auf Wasserbasis. Dann erfand er auch gleich noch die Druckerpresse, die die Übertragung von Tinte von beweglichem Typen auf Papier automatisierte. Die kleinen metallenen Buchstabenabdrücke (Matrizen genannt), konnte man nebeneinander zu Wörtern anordnen, und dies vereinfachte das Drucken. Das Pergament aus Tierhaut wurde durch das billigere Papier ersetzt. Diese Erfindung veränderte die ganze Welt, weil sie die Massenproduktion von Texten und Büchern ermöglichte. Die Vorteile des Buchdrucks waren viele: Das Schreiben ging schneller im Vergleich zum Handschreiben, es war flexibel; man konnte kleinere Buchstaben, z.B. Taschenbuchformat drucken, und das gedruckte Buch war zugänglicher (vgl. Palermo, 2014).

Die Reformation hat die Buchproduktion zur Blütezeit gebracht, und der Buchdruck ermöglichte den Siegeszug der Reformation. Mit der Reformation stieg die Zahl der Bücher sprunghaft an. Ungefähr 900 Titel wurden pro Jahr gedruckt. Innerhalb einiger Jahre entstanden in Europa überall Druckereien. Zwischen 1452 und 1454 wagte sich Gutenberg die lateinische Bibel - Vulgata für mehr als zwei Jahre zu drucken. Die ersten Druckereien wurden in Hamburg, Köln und Basel gegründet. In der Stadt Wittenberg, wo Martin Luther gelebt hat, gab es sieben Druckereien. Für innerhalb von drei Jahren wurden 700 000 Schriften, Bücher oder Flugblätter von Luther verbreitet, von denen die Bibelübersetzung von fahrenden Händlern am meisten verbreitet wurde. Fast jeder konnte sich die Bibel leisten. Martin Luthers Bibelübersetzung wurde zum Fundament einer gemeinsamen Sprache. Der Hauptzweck des Buchdrucks war besonderes Wissen aufzubewahren. Nur ganz wenige Leute hatten Bücher, die sie lesen konnten, damit hatten auch wenige das Wissen. Das laute Vorlesen war ein selbstverständliches Bedürfnis. Mit den Flugblättern konnten sich die Menschen leichter informieren. Später begann man Bilder für diejenigen, die nicht lesen konnten,

abzudrucken (vgl. Drotschmann, 2017). "1997 wurde Gutenbergs Buchdruck vom US-Magazin Time-Life zur bedeutendsten Erfindung des zweiten Jahrtausends gewählt, und 1999 kürte das amerikanische A&E Network den Mainzer zum ‚Mann des Jahrtausends‘" (Rodin, 2019, 94).

Durch die Erfindung des Buchdrucks lernten einfache Menschen Lesen und Schreiben. Sie konnten auch eine eigene Meinung bilden. Genau wie Luther wollte, die Papstkirche war nicht mehr alleinige Herrin über die Heilige Schrift. Durch die Gründung der ersten Universitäten entwickelte sich eine große Nachfrage nach Büchern. Dann entstanden die ersten Bibliotheken, die das Wissen der Menschheit in Form von Büchern zugänglich machten. Die ältesten deutschen Drucke wurden mundartig gefärbt, aber später um 16. Jh. versuchte man Käufer in anderen Mundartgebieten zu finden. Diese Bemühung hat dazu beigetragen, die Syntax zu bereichern.

1.2. Varietäten und deren Status

Nach Metzler Lexikon Sprache die "Sprachvarietäten sind Existenzformen der Sprache" (Glück/Rödel, 2016, 655). Eine sprachliche Varietät ist eine Ausprägung einer Sprache auf eine oder andere Dimension der sprachlichen Variation. Die Varietäten sind unterschiedlich in vier Gruppen verbunden: regional, sozial, altersspezifisch und situativ. Die Dialekte sind regionale Varianten einer Sprache. Die Varietäten nach sozialen Gruppen sind Soziolekte. Die Soziolekte oder Gruppensprachen werden beruflich oder kulturell abgegrenzt. Die Dialekte sind Varietäten nach geographischer Verbreitung. (Lehmann, 2013)

Einige der Varietäten von frnhd. Zeit waren Druckersprache, Alltagssprache, Kanzleisprache und Geschäftssprache. Die Kanzleisprache wurde von Kaiser Maximilian I. in der kaiserlichen Verwaltung als Schriftsprache eingeführt. Martin Luther nutzte genau die Schreibweise der Kanzleien. Er hat gesagt: "Ich gebrauche der gemeinen deutschen Sprache, daß mich beide Ober- und Niederländer verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzeley, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland. Alle Reichsstädte, Fürstenhöfe schreiben nach der sächsischen"(Luther, 1566/1919, 421). "In Deutschland gab es viele Dialekte dieser Zeit, dass die Leute in einem Abstand von 30 Meilen einander nicht verstehen. Die Österreicher und Bayern behalten keine Diphthonge, sie sagen *e-ur*, *fe-ur*, *bro-edt* für *feuer*, *euer*, *brodt*. Die Franken reden so eintönig und dick, dass die Sachsen besonders die Sprache in Antwerpen nicht verstehen. Die Oberdeutsche sprache ist nicht die rechte Teutzsche

sprache , denn sie sehr offene und starke Laute hat, aber die sächsische Sprache ist sehr leicht, sie wird mit fast zusammengepressten Lippen ausgesprochen" (Luther ,1883-1984, 65).

Wichtige Grundlage für die Entwicklung der einheitlichen deutschen Sprache war die zunehmende Bedeutung von schriftlichen Unterlagen in der Verwaltung durch die Kanzleisprachen.

„Unter Geschäftssprache wird also die geschriebene und gedruckte Sprache der städtischen und fürstlichen Kanzleien im Spmhd. und Frnhd. verstanden, aber hier ist zu ergänzen, daß noch anderem Texterzeuger wie Gerichte, Handelskontore hinzutreten“ (Fleischer, 1970, zit. in Besch, 1998, 1665). Diese Sprache wurde aufgrund der Entwicklung von Handeln bzw. Wirtschaft entstanden. Die Alltagssprache fokussiert sich auf den Sprachgebrauch in einem bestimmten Kommunikationsbereich.

Die Drucker hatten ein kommerzielles Interesse daran, ihre Texte für eine breite Leserschaft akzeptabel zu machen, bemühten sich häufig, rein lokale Sprachformen zu vermeiden. So entstanden sogenannte Druckersprachen, die nicht zwangsläufig mit dem gesprochenen Dialekt der Stadt, in der sich die Presse befand, identisch waren. Neben den Kanzleisprachen und den Bibelübersetzungen von Luther nahmen die Druckersprachen, die sich sowohl an den Gelehrten als auch an den einfachen Mann des Volkes wandten, eine wichtige Rolle für die Normierung der Orthographie ein. Zu den bekanntesten Druckersprachen zählten die schwäbischen von Ulm und Tübingen, die österreichisch-bayerischen von Augsburg, München und Wien, die alemannischen von Straßburg und Basel sowie die Druckersprachen von Leipzig und Wittenberg, in denen die Luther-Bibel abgefasst war (vgl. Hassler/Neis 2009, 1753).

Der ostmitteldeutsche Sprachraum wurde durch die Bibelübersetzung von Martin Luther sehr stark geprägt. Am Ende des 16. Jh. gab die niederdeutsche Sprache als Schriftsprache auf und das Ostmitteldeutsche übernahm, zuerst in gedruckten Schriften und einige Jahrzehnte später auch in handschriftlichen Texten, die Funktion der Schriftsprache, während die niederdeutsche Sprache in der gesprochenen Sprache weiterlebte.

1.3. Änderungen in der Sprache: Allgemeiner Überblick

Astrid Stedje findet das Frnhd. als variantenreiche Sprache einer Übergangszeit. Mehrere Schreibungen und alternative Formen existieren oft nebeneinander, sogar im selben Text, weil es keine Orthographie und keine Einheitlichkeit in der Flexion und der Syntax gibt (vgl. Stedje 2007, S.141). Der deutsche Sprachraum erweiterte sich durch die

Ostsiedlung. Die Bibelübersetzung von Martin Luther hatte eine besondere Bedeutung für die deutsche Sprache. Das Frnhd. bildete sich als Volkssprache heraus. Wenn man die mhd. und frnhd. Varietäten vergleicht, so wird deutlich, dass sie sich auf der lautlichen Ebene unterscheiden. Es ist: die Diphthongierung (aus den langen Vokalen *i, u, iu* wurden Doppellaute *ei, au, öu*), Monophthongieren (aus den langen Doppellauten *ie, uo, iie* wurden die langen Vokale *i:, u:, ü:*) und Vokaldehnung (*leben, tragen*). In frnhd. Zeit erstanden auch zahlreiche Zusammensetzungen.

1.3.1. Morphologie

Durch die Übersetzung der Bibel hat Martin Luther zur Veränderung und Verbesserung der frnhd. Morphologie beigetragen. Es wurden mehrere Veränderungen beobachtet. Es ist wichtig, die folgenden Änderungen zu befolgen, um näher an die Luthers Sprache heranzukommen.

Die Begriffe Kasusnivellierung und Numerusprofilierung stehen sehr eng miteinander in Verbindung" (vgl. Nübling, et al. 2006, 58). Unter Kasusnivellierung versteht man die Schwächung des Kasusausdrucks am Substantiv. Numerusprofilierung bedeutet Stärkung des Numerusausdrucks am Substantiv (ebd., 58). Symptome dieser Schwächung sind zum einen, dass Kasusallomorphie im Pl., die an Genus und Flexionsklassen gebunden war, ganz abgebaut wird und als einziger, einheitlicher Kasusanzeiger das Dat.Pl, *-n* übrigbleibt. [...] Bei den Feminina werden auch im Sg. alle Kasusunterschiede abgebaut. Bei *-ir-* handelt sich um ein sog. Stammbildendes Suffix, einen Flexionsklassenanzeiger, der auf germ. *-iz-* zurückgeht (daher auch der Name der Klasse) und keine systematische Funktion hat, weil er in verschiedenen Kasus und sowohl im Sg. als auch im Pl. auftritt (Nübling, et al., 2006,58). Im Weiteren folgt als Illustration eine Tabelle der Deklination.

Tab. 1 „Lamm“ neutrale *iz*-Klasse (Nübling, et al., 2006, 59)

		frühes Ahd.	späteres Ahd.	Fnhhd.
Sg.	Nom.	lamb	lamb	Lamm
	Gen.	lamb-ir-es	lamb(ir)es->lamb-es	Lamm(e)s
	Dat.	lamb-ir-e	lamb(ir)e->lamb-e	Lamm(e)
	Akk.	lamb	lamb	LAmM
Pl.	Nom.	lamb-ir	lamb-ir	Lämm-er
	Gen.	lamb-ir-o	lamb-ir-o	Lämm-er
	Dat.	lamb-ir-um	lamb-ir-un	Lämm-er-n
	Akk.	lamb-ir	lamb-ir	Lämm-er

"Ein weiteres Symptom der Kasusnivellierung ist der analogische Ausgleich von Kasusumlauten, der ebenfalls schon in der ahd. Phase beginnt. Diese Umlaute waren mehreren Paradigmenformen durch phonologischen Wandel entstanden" (ebd., 59). Die Numerusunterscheidung Sg. mit Pl. hält eine deutliche Profilierung (Stärkung) durch Ausbau der Pluralkennzeichnung. Seit dem 14./15. Jh. erhöht sich die Zahl der Lexeme mit *-er-* Plural stetig, außerdem werden auch einige Mask. mit *-er-* Plural gebildet. Im Verlauf des 16. Jh. hat sich der *-er-* Pl. bereits gegenüber konkurrierendem *-e-* oder überzeichnetem Pl. weitergehend durchgesetzt (Günther 1913, 67-224).

Der *-(e)n-*Plural war die Pluralendung der schw. Substantive. Dieses Flexiv erfährt aber im Verlauf des Fnhhd. eine stark genursorientierte Umbesetzung. Bei den Fem. wird das Kasusflexiv *-(e)n* des Dat. und Gen. Pl. auch in den Nom. und Akk. übernommen (vgl. Wegera, 1980, 417.).

Viele Vereinheitlichungs- und Ausgleichungsprozesse erzeugten im Fnhhd. eine strukturelle Umgestaltung des verbalen Flexionssystems. Dabei unterstreichen die verschiedenen Vereinfachungen der schw. Flexion, der Wechsel st. Verben zur schw. Flexion, die Reduzierung der Möglichkeit zur rückumlautenden Flexion, die Übernahme der regelmäßigen Flexion, sowie die Tatsache, dass fnhd. neugebildete Verben selbstverständlich schw. flektiert werden (vgl. August, Gerhard, 1975, 25).

Bei den st. Verben wird in den historischen Klassen I-V der qualitative bzw. quantitative Ablaut zwischen Sg. und Pl. des Prät. ausgeglichen, so mhd. *ich sang/wir sungen* > nhd. *ich sang/wir sangen* [Hervorhebung im Original]. Das kann als Ablautausgleich bezeichnet werden (vgl. Solms 1984, 1546).

Die Kurzformen der sog. athematischer Verben *gân/gên*, *stân/stên* und kontrahierten Verben *hân*, *lân* werden durch entsprechende Langformen ersetzt (*gehen*, *stehen*, *haben*, *lassen*) (vgl. Solms/Wegera, 1991, 23).

Die Adjektive werden st. oder schw. flektiert in Abhängigkeit von ihrer syntaktischen Umgebung. Im Verlauf des Fnhd. wird einen Grammatikalisierungsprozess abgeschlossenen (ebd., 34)

Im Fnhd. erfährt die Flexion der Pronomen "erhebliche Veränderungen" (Walch, Maria 1990,12). Formal handelt es sich um Prozesse analoger Formübertragung (vgl. ebd. 14), die zur Vereinheitlichung sowohl innerhalb der Pronominal- als auch zwischen der Pronominal- und der Adjektivflexion führt.

Eine Flexion nennt im Frnhd. bes. die Kardinalzahlen *zwei* und *drei*, selten erscheint eine Flexion bei den Kardinalzahlen *vier-zwölf* bes. in subst. Verwendung, nur mehr in Ausnahmen können auch die Kardinalzahlen ab *dreizehn* flektiert erscheinen (vgl. Walch/Häckel, 1988, 135-145).

In diesem Zeitraum (1350-1650) zeichnen sich einige Veränderungen in der Morphologie ab, wie z. B. die Nivellierung der Kasusflexive bei den Substantiven und Profilierung der Kategorie Numerus, die Vereinheitlichung der schwachen und starken Verben, die Angleichung der Präterito-Präsentien und der Angleichung der athematischen und kontrahierten Verben. (Besch et al., 1998, 1542-1551)

1.3.2. Lexik

"Die Lexik des Frnhd. kann allgemein bestimmt werden als die Gesamtheit der Wörter, die in Texten während der frnhd. Sprachepoche gebraucht werden" (Wolf, 1970, zit. nach Besch 1998, 1554). Die Gegenstände der frnhd. Lexikologie und Lexikographie sind Aufbau, Umbau und Ausbau der frnhd. Lexik unter synchronem und diachrotem Aspekt. Das geschieht: durch Auswahl und Weiterentwicklung von mhd. schriftlichen Lexiken verschiedener literarischer Kommunikations-, Gegenstands-, Handlungs- und Interaktionsbereiche; durch Erschließung, Auswahl und Weiterentwicklung von regionalen und sozialen respektive kommunikationsgemeinschaftsspezifischen-ursprünglich sprechsprachlichen Lexiken; durch Einführung einerseits von Wortneuschöpfungen, seien es Komposita, seien es Derivatia, andererseits von Fremd- und Lehnwörtern; durch (überregionale, sprachliche) Vereinheitlichung der Wortgebräuche durch semantische, semantisch-pragmatische oder pragmatische Selektion und Differenzierung im Zuge der Entwicklung einer Leitvarietät/Schriftsprache/Literatursprache (ebd. 1555).

"Wortgebräuche, die die allgemeinen, zentral wichtigen Kommunikations- und Handlungsnotwendigkeit und -bedürfnisse von Kommunikations-/Sprach-/Handlungs-/Interaktionsgemeinschaften in Bezug auf

Welt und soziale Umwelt angesehen, werden in einem erheblichen Umfang aus der mhd. Tradition übernommen" (vgl. ebd., 1557).

"Regiolektale Wortgebräuche werden für die Schriftsprache erschlossen. Regiolektale Konkurrenzen, Inter- und Transferenzen sind kennzeichnend für den Auf-, Aus- und Umbau der fnhd. Lexik" (ebd.). Eine der kompliziertesten Aufgaben der deutschen Wortgeschichte im 15. und 16. Jh. war die mundartliche Zuordnung des Wortschatzes in der Literatursprache, deswegen begegnet man nicht selten Altes und Neues bei den gleichen Druckern, in den gleichen Werken. (Guchmann 1969, 92).

Luther gebrauchte neben Wörtern aus der omd. Region sowohl Wörter aus dem ndt. als auch aus dem obd. Sprachraum. Der md. und obd. Wortschatz unterscheidet sich beträchtlich. Meist setzt sich das in der Bibel verankerte Wort durch, zum Teil auch stilistisch markiert, oder aber aus der Schriftsprache verdrängt werden (Erben 1974, 563). Luthers Regiolektismen von der Bibelübersetzung spielen eine wichtige Rolle für die Kennzeichnung des Einführungsprozesses von Wortgebräuchen. Martin Luther hat dazu beigetragen, den Auf- und Ausbau der fnhd. Sprache zu bereichern. Hierher gehören z.B. Substantive, wie: Blutgeld (Matthäus 27, 6); Feuereifer (Korinther 1,12); Feuerofen (Matthäus 13,42); Gegenbild (Hebräer 9, 24); Geschlechtsregister (Titus 3,9); kleingläubiger (Mit 6,30); Kriegsknecht (Matthäus 8,9); Landpfleger (Matthäus 27,2); Menschenfischer (Matthäus 4,19); Otter gezichte (Matthäus 3,3). Adjektive, wie gastfrei (Petrus 1,4,9) und Verben: anschnauben (Matthäus 19,23), einpropffen (Römer 11,23), erndten (Matthäus 6,26), sich erregen (Matthäus 29,20), nacheifern (Sprüche 3,31), nachjagen (Thessalonicher 1,5,15), plappern (Matthäus 6,7), überschatten (Matthäus 17,5) (Knop, 1997).

1.3.3. Syntax

Innerhalb des zeitlichen Rahmens von ca. 1350 bis ca. 1650 schienen die grammatischen und lexikalischen Paradigmen der dt. Sprache besonders uneinheitlich und ungefestigt. Die Texte von dieser Zeit unterscheiden sich von den Texten von 1200: viel mehr Sprecher aus verschiedenen Landschaften und Gruppen äußerten sich über sehr viel mehr Themen, zeigten eine weitgehende Ungleichförmigkeit der Sprachkenntnisse und Sprachverwendungen. Gerade im Frnhd. wurden neue Funktionsverben, Präpositionen, Konjunktionen und satzadverbielle Partikeln entwickelt (Ebert/Erben1987, 149-177). Zu der syntaktischen Auffälligkeit, die im Frnhd. aufkommt

und im späteren Nhd. verschwunden sind, gehört der Typus *was glück* mit attributivem *was*, das gelegentlich auch wie *welch* flektiert wird; *waser natur* (es sei), aus *waser macht* ersetzt ähnlich durch den vordringenden Typus *was für lohn*, aus *was für ungelegenheit* (vgl. Erben 1987, 99).

Viele syntaktische Änderungen und Neuerungen wurden in der Syntax beobachtet.

"Als besonders bemerkenswerte Neuerung ist vor allem die Entwicklung von werden + Infinitiv als grammatisches Futur hervorzuheben, das Muster *wird tun* (akt.), *wird getan werden* (pass.) und sogar die Ausdrucksformen der Vollzugsstufe *wird getan haben* (aktiv), *wird getan worden sein* (passiv), welche die älteren modalen Futurumschreibung *soll/will/muoz* + Infinitiv unüblich werden lassen"[Hervorhebung im Original] (vgl. Paul, et. al., 1989, 296).

Es gibt eine Tendenz, Impersonalia mit nominativischer Nennung eines Subjekts zu verwenden, z.B. *mich/mir anet* > *ich ahne*, *mir geling* > *es gelingt* (vgl. Erben, 1987, 96). Nach Wladimir Admoni nehmen der Ausbau von Elementarsätzen und ihre Verbindung zu zusammengesetzten Sätzen (Satzgefüge) im Frnhd. erheblich zu. Im Funktionalstil kanzleilhafter Rechts- und Verwaltungssprache wird nicht selten der Text einer ganzen Urkunde als Satzgefüge organisiert, wobei etwa ein überlanges Satzgefüge aus 44 Elementarsätzen besteht (vgl. Admoni, 1980, zit. nach Besch et al., 1988, 1589).

Luther hat zielbewusst die Annäherung von Schreibsprache und mündlicher Alltagssprache angestrebt. Laut Admoni verdankt man dem außerordentlichen Einfluss seiner Sprache, dass späterhin die Schreibweise ihre Natürlichkeit und Lebendigkeit nicht völlig eingebüßt hat. (Admoni 1984, 207)

2. BIBELÜBERSETZUNGEN VOR LUTHER.

Martin Luther war nicht der erste, der die Bibel übersetzte. Ursprünglich wurde das Alte Testament der Bibel in Hebräisch und das Neue Testament in Griechisch geschrieben. Während des 1. Jahrhunderts war Griechisch die Sprache der kleinen christlichen Gemeinschaft, aber das römische Reich verbreitete den Glauben, und in den westlichen Regionen wurde eine lateinische Version der Bibeltexte benötigt. Im zweiten Jahrhundert gab es eine solche Version in Nordafrika und eine andere in Italien. "Die Vetus Latina ist die erste Übersetzung der Bibel ins Lateinische und ist etwa im dritten und vierten Jahrhundert entstanden" (Mariendork, 2019). Die "Vulgata" des dalmatischen Theologen und Kirchenvaters Sophronius Eusebius Hieronymus (347-420) entstand um 380 bis 400 nach Christus. Hieronymus übersetzte aus dem Hebräischen in ein Latein, das er der gesprochenen Sprache im damaligen Mittelmeerraum annäherte. Da die "Vulgata" teils entscheidend von den originalen Bibeltexten abweicht, bietet sie auch wichtige Einblicke in die Theologie der Spätantike und des Mittelalters. Die katholische Kirche verwandte sie bis in die Frühe Neuzeit als maßgebliche Version der Bibel (Fischer, 2018).

Etwa um 405, als die Vulgata vollendet war, hatten die Goten auch ihre eigene Version der Bibel, die eine Übersetzung aus dem Griechischen ins Gotische war. Sie war das älteste erhaltene Schriftstück des Gotischen. Der Übersetzer der Bibel war Bischof Wulfila, der der erste Mann war, von dem bekannt ist, dass er eine außerordentlich schwierige intellektuelle Aufgabe übernommen hat, die außergewöhnlichen Einfallsreichtum erforderte - eine völlig mündliche Sprache von Grund auf zu schreiben. Er entwarf sogar ein neues Alphabet, wobei insgesamt 27 Buchstaben verwendet wurden, die aus Beispielen vor allen des griechischen Alphabets stammen (Hüning, 2011).

Der Text des Hieronymus wird lange nur von den Gelehrten verstanden, von denen die meisten Priester waren. Sie bevorzugten es, die Quelle der christlichen Wahrheit zu erforschen und das Privileg zu behalten, sie für die Menschen zu interpretieren. Es gab Ausnahmen. Im späten 8. Jahrhundert gab Karl der Große die Übersetzung von Teilen der Bibel in Auftrag, um seine Missionare bei der Beförderung von heidnischen Deutschen einzusetzen. Im 9. Jahrhundert übersetzten die griechischen Brüder Cyril und Methodius, die auf Ersuchen des Königs aus Konstantinopel nach Mähren geschickt wurden, die Evangelien und Teile des Alten Testaments in die slawische Sprache. Im 15. Jahrhundert erschienen im Heiligen Römischen Reich verschiedene deutsche Übersetzungen der Bibel, deren Sprache jedoch archaisch war und nicht populär wurde. Die Johannes Mentelin-Bibel ist die erste der vorlutherischen deutschen Bibeln und die erste gedruckte Bibel in einer Volkssprache überhaupt, die 1466

erschien. Im Jahr 1516 verglich Erasmus von Rotterdam die lateinischen Bibelübersetzungen mit der griechischen des neuen Testaments. Er hat seine Ausgabe so konstruiert, dass er den griechischen Originaltext auf einer Seite mit seiner eigenen neuen lateinischen Übersetzung auf der anderen Seite nebeneinanderstellte. Erasmus von Rotterdam blieb der katholischen Kirche treu, glaubte jedoch, dass man Reformen brauchte. Eine Sache, auf die er abzielte, war die Vulgata, die lateinische Version der Bibel, die im vierten Jahrhundert übersetzt und von katholischen Führern weit verbreitet war. Erasmus glaubte, dass die Vulgata mit Fehlern gefüllt war, er zählte mehr als 6.000. Da das Neue Testament ursprünglich in Griechisch und nicht in Latein geschrieben wurde, erstellte er eine neue griechische Übersetzung, die aus mehreren Quellen stammte. Mit seiner Version konnten Gelehrte die Vulgata der Kirche mit dem ursprünglichen Griechischen vergleichen. Die Übersetzung von Erasmus war die erste Bibel, die die Anmerkungen des Herausgebers über die Bedeutung des Textes enthielt. Im Vorwort zu seinem Neuen Testament forderte er andere auf, seine Arbeit fortzusetzen, indem sie die Bibel in ihre Muttersprachen übersetzten. Genau das taten viele Reformer, darunter Martin Luther. Die Übersetzung von Erasmus diente als Textgrundlage für Luthers deutsche Übersetzung und William Tyndales englische Übersetzung aus dem Jahr 1526 (Gascoigne, Bamber 2001). Die deutschen Bibelübersetzungen vor Luther fanden kaum Verbreitung. Das lag vor allem daran, dass fast niemand verstanden hat, was da eigentlich stand. Die Übersetzer vor Luther, die von Latein die Bibel übersetzten, haben genau nachgebildet, vor allem die Stellung der Worte im Satz. Der Grund war, dass man an einem heiligen Text nichts verändern durfte. Diese Art Übersetzungen wurden "Wort für Wort" oder "Sinn für Sinn" genannt. Luther kam zu dem Entschluss, dass eine neue Übersetzung in der gemeinsamen Sprache des deutschen Volkes notwendig sei. Er bemühte sich verständlich und mit optimaler Wortwahl zu übersetzen (Ruhfus, 2017).

Auch vor und nach Martin Luther gab es noch viele Bibelübersetzungen. Aber die besondere Eigenschaft, die Beherrschung von Luther und seiner Helfer, bestand darin, den Menschen zuzusehen und zuzuhören und in der jeweiligen Landessprache zu schreiben. Es gelang ihnen, eine Übersetzung zu erstellen, die nicht nur den Lesern und Hörern Spaß machte, sondern auch zur Vereinheitlichung der deutschen Sprache beitrug.

3. LUTHER ALS ÜBERSETZER DER BIBEL

Luthers Interesse, das Neue Testament aus dem griechischen Original ins Deutsche zu übersetzen, wurde 1518 durch die Ankunft eines neuen jungen Professors, Philip Melanchthon, in Wittenberg geweckt. Seine Vorlesungen über Homer inspirierten Luther, Griechisch zu lernen. Melanchthon gab Ratschläge zu Luthers ersten Übersetzungsbemühungen. Am 4. Mai 1521 ließ Kurfürst Friedrich der Weise Luther auf die Wartburg bei Eisenach bringen. Der Kurfürst hoffte, dadurch Luther kurzzeitig aus dem Rampenlicht zu nehmen und die ständigen Angriffe auf die reformatorische Bewegung etwas abzuschwächen (vgl. Ebert 1997). Auf der Wartburg hat Luther sich Junker Jörg genannt, um sich vor seinen Verfolgern zu verstecken. Luthers Lage in diesem Schloss wurde absolut geheim gehalten.

Während seines Aufenthalts auf der Wartburg begann Martin Luther mit der Bibelübersetzung. Er stützte sich jedoch auf die Originalsprache und übersetzte direkt aus dem Griechischen und Hebräischen. So vermied er die vorhandenen Fehler in der Vulgata Übersetzung (Gruher)

Dies war nicht Luthers erstes Werk als Bibelübersetzer, bereits 1517 hatte Luther Teile der Bibel übersetzt, wie die Bußpsalmen, die Zehn Gebote und das Vaterunser. Bei seiner Arbeit an der Übersetzung konzentrierte Luther sich darauf, den Unwissenden zu ermöglichen, Gottes Wort für sich selbst zu lesen. Er war so auf die Normalität der Sprache bei der Übersetzung festgelegt, dass er Ausflüge in die örtlichen Städte und Dörfer unternahm, um den Reden der Menschen zuzuhören.

Luthers Übersetzung bedeutete eine Verschiebung der kirchlichen Haltung gegenüber der Bibel, wie Philip Schaff bemerkt:

"The Bible ceased to be a foreign book in a foreign tongue, and became naturalized, and hence far more clear and dear to the common people. Hereafter the Reformation depended no longer on the works of the Reformers, but on the book of God, which everybody could read for himself as his daily guide in spiritual life" (Scharff, 2017,192).

Trotz aller Umstände, wie dunkle Tage, schlechtes Licht und schlechte Gesundheit übersetzte Luther in weniger als drei Monaten das gesamte Neue Testament. Das Neue Testament erschien am 21. September 1522. Es war ein typografisches Meisterwerk, das Holzschnitte aus der Werkstatt von Lucas Cranach und eine Auswahl aus der berühmten Apokalypse-Serie von Albrecht Dürer enthielt.

1523 wollte Adam Petri von Basel die Übersetzung Luthers in die Region Basel veröffentlichen. Aber nicht alle mitteldeutschen Wörter konnte man in Basel verstehen.

Also gab Petri das Neue Testament mit einem Wort-Register heraus (vgl. Besch, 2014, 59).

Tab.2. Adam Petris Wort-Register (nach Besch, 2014, 59)

Mittelhochdeutsch	Basler Deutsch
bang	ängstlich
darben	Not leiden
flicken	bletzen
gedeihen	wachsen
Geheimnis	Heimlichkeit, Sakrament
Gelinde	gütig, sanft, mild
Getreide	Korn, Frucht

Dann begann Luther mit der Übersetzung des Alten Testaments. Er beherrschte nicht so gut Griechisch und Hebräisch, deshalb versuchte er das nicht allein zu machen. Luther dachte, dass die Übersetzer niemals allein arbeiten sollten, weil "einer Person allein nicht immer die richtigen und passenden Worte einfallen" (Luther, WA. TR 1,486, Nr. 961). So bildete Luther ein Komitee, das aus Gelehrten bestand wie Philipp Melancthon, Caspar Cruciger der Ältere, Justus Jonas, Mattäus Aurogallus und Johannes Bugenhagen. Luthers Genie für die deutsche Sprache, zusammen mit Melancthons Griechisch und Caspar Crucigers Hebräisch und Chaldee, sorgten für die hervorragendste Übersetzung, die es in der Landessprache je gegeben hatte. Martin Luther hat seine Bibelübersetzung für den Rest seines Lebens überarbeitet und die letzte Ausgabe 1545 veröffentlicht, nur ein Jahr vor seinem Tod.

Die Bibelübersetzung von Luther hat die Welt verändert. Die Reformation hat nicht nur das Christentum verändert. Trotz der Tatsache, dass der Lutheranismus immer noch durch den Staat verbreitet wurde, ebnete die Reformation den Weg für eine freie Gesellschaft. Johann Cochlaeus, der Verfechter des Romanismus, gab der Übersetzung das größte Kompliment, als er klagte, dass

"Luther's New Testament was so much multiplied and spread by printers that even tailors and shoemakers, even women and ignorant persons who had accepted this new Lutheran gospel, and could read a little German, studied it with the greatest avidity as the fountain of all truth. Some committed it to memory, and carried it about in their bosom. In a few months such people deemed themselves so learned that they were not ashamed to dispute about faith and the gospel not only with Catholic laymen, but even with priests and monks and doctors of divinity" (Schaff 1910, 6)

1524 wurde Luthers Neues Testament mehrfach in Zürich gedruckt und später wurde es unter Zwingli weiterübersetzt. 1531 gab er bereits Vollbibel heraus, drei Jahre bevor Luthers Ausgabe. Zwingli hat Übersetzungstücke von Luther benutzt, obwohl Luthers Bibel noch nicht fertiggestellt wurde. Die mittelhochdeutschen Begriffe wurden durch helvetische ersetzt. Erst 1665 werden die helvetischen Ausdrücke durch neuhochdeutsche ersetzt. „Die Zürcher Bibel hat hier die führende Rolle bei der Durchsetzung der neuhochdeutschen Schriftsprache in der Schweiz übernommen“, konstatiert Werner Besch (Besch, 2014, S. 65).

Luthers Übersetzung des Neuen Testaments von 1522 und die Gesamtbibel von 1534 erlangten in kürzester Zeit eine große Verbreitung, wie sie vorher und noch lange nachher kein Buch erreichte. Die Auflagenzahlen erreichten eine imposante Höhe: in Wittenberg erschienen von 1533 bis 1546 10 Vollbibeln und rund 80 Teilausgaben, vorallem das Neue Testament; im gleichen Zeitraum rund 260 auswärtige Nachdruck. (Volz 1978, S.193).

Der Vater der evangelischen Reformation, vom Wittenberger Mönch bis zum Wartburg-Übersetzer, Martin Luther, veränderte die Art und Weise, wie die Welt die Bibel liest. Luthers Übersetzung von 1522 war die erste Bibelübersetzung auf Deutsch, die auf Textus Receptus basiert wurde. Das Neue Testament signalisiert eine monumentale Verschiebung des Christentums. Wegen Luthers Übersetzung wurde die Bibel nun von einer größeren Anzahl von Menschen gelesen, darunter auch von deutschen Laien. Die Übersetzung der Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen in die Alltagssprache des einfachen Menschen war ein Markenzeichen der protestantischen Reformation.

3.1. Theologischer Hintergrund

Im Juli 1505 hatte Luther eine lebensverändernde Erfahrung, die ihn auf einen neuen Weg zum Mönch brachte, so berichtet die Legende. In einem schrecklichen Gewitter, vor dem er um sein Leben fürchtete, rief Luther der Schutzpatronin der Bergleute, St. Anne, zu: "Rette mich, St. Anne, und ich werde ein Mönch!" Der Sturm ließ nach, und er wurde gerettet. Luthers Vater - Hans Luther war Bergmann und später Ratsherr - er wusste, dass der Bergbau ein hartes Geschäft war, und wollte, dass sein vielversprechender Sohn eine bessere Karriere als Anwalt hatte. Martin Luthers Entscheidung, Mönch zu werden, war schwierig und enttäuschte seinen Vater sehr, aber er hatte das Gefühl, sein Versprechen halten zu müssen. Luther wurde auch von

Höllenfurcht und Gottes Zorn getrieben und fühlte, dass das Leben in einem Kloster ihm helfen würde, Erlösung zu finden. Die ersten Jahre des Klosterlebens waren für Martin Luther schwierig, da er die von ihm angestrebte religiöse Aufklärung nicht fand. Sein Mentor Johann von Staupitz sagte ihm, dass er sein Leben ausschließlich auf Jesus Christus ausrichten sollte. Dies würde ihm später die Anleitung geben, die er suchte. Im Alter von 27 Jahren erhielt Luther die Möglichkeit, Delegierter einer katholischen Kirchenkonferenz in Rom zu sein. Er war enttäuscht und sehr entmutigt von der Unmoral und Korruption, die er dort unter den katholischen Priestern sah. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland schrieb er sich an der Universität Wittenberg ein, um seinen geistigen Aufruhr zu unterdrücken. Er zeichnete sich durch sein Studium aus und wurde als Doktor promoviert. Er wurde Professor für Theologie an der Universität. Durch sein Schriftstudium erhielt Martin Luther schließlich eine religiöse Aufklärung. Ab 1513 las Luther während der Vorbereitung der Vorträge die erste Zeile von Psalm 22 vor, der Christus in seinem Schreien nach Barmherzigkeit am Kreuz heulte, ein Schrei, der Luthers eigener Ernüchterung von Gott und Religion ähnelt. Zwei Jahre später las er, während er einen Vortrag über Paulus 'Brief an die Römer vorbereitete, vor: "Der Gerechte wird aus Glauben leben" (Römer 1,17 (Habakuk 2,4)) Er hielt sich einige Zeit mit dieser Aussage auf. Schließlich erkannte er, dass der Schlüssel zur spirituellen Erlösung nicht darin besteht, Gott zu fürchten oder von religiösen Dogmen versklavt zu werden, sondern zu glauben, dass allein der Glaube Erlösung bringen würde. Diese Periode bedeutete eine wichtige Veränderung in seinem Leben und setzte die Reformation in Gang (vgl. Batty, 2017).

Die theologischen Prinzipien der Übersetzung Luthers waren von großer Bedeutung. Die Grundlage seines Verständnisses der Bibel war für ihn Gottes Heilstat in Jesus Christus. Luther machte dies deutlich, indem er häufiger bestimmte deutsche Wörter verwendete, zum Beispiel: *Glaube*, *Gnade*, *Trost* (durch das Evangelium), *predigen* (das Evangelium verkündigen). So ließ Luther die evangelische Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus dem Glauben durch die ganze Heilige Schrift hindurch sichtbar werden (Liedtke, 2019).

3.2. Luthers sprachliche Voraussetzungen

Die Besonderheit in Luthers Sprache war meistens die Kombinatorik verschiedener Sprachvarianten. Die Eltern von Luther stammen aus Möhra. Luther wurde im Sprachraum Ostmitteldeutschlands, in Eisleben, geboren, wo sich bereits eine

normative Sprache entwickelt hatte, eine literarische Sprache mit einiger Komplexität.

Werner Besch behauptet:

„Luther in Kiel oder in Konstanz hätte sich sprachlich schwergetan, wäre wahrscheinlich gescheitert. Das mittlere Deutschland hatte Brückenfunktion, das östliche Mitteldeutsche in sprachlicher Hinsicht damals noch mehr als das westliche“ (Besch, 1998, 1717).

Ein Jahr später zog Luther mit seiner Familie nach Mansfeld (niederdeutsches Sprachgebiet), wo Luther im Alter von fünf Jahren eine Lateinschule besuchte, in der noch mittelalterliche, barbarische Lehrmethoden vorherrschten. Mit 17 Jahren begann Luther sein Jura Studium in Erfurt, wo er sich mit der Sprache der Sächsischen Kanzlei vertraut machte. Später studierte er Theologie in Wittenberg und wurde dort 1511 Professor (Holland-Moritz, 2013) Später kämpfte Luther gegen das Papsttum und veränderte das Verständnis des deutschen Volkes zur Religion. Seine Verwendung der ostdeutschen Version der literarischen deutschen Sprache zur Übersetzung der Bibel förderte die Etablierung und Standardisierung dieser Form.

Die technische Voraussetzung für die Massenverteilung von Luthers 95 Thesen und seiner Bibelübersetzung war die natürlich bewegliche Druckform, die Gutenberg vor 80 Jahren hergestellt hatte. Der Wunsch nach einer einheitlichen nationalen Innovation manifestierte sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten zwischen den verschiedenen Gesellschaftsschichten, war aber besonders stark in der Mittelschicht. Luther nahm die neuen kommunikativen Bedürfnisse zur Kenntnis, indem er die in der Region weit verbreiteten Sprachformen verwendete. Es war offen für alle Einflüsse, vor allem aber für diejenigen aus dem oberdeutschen Sprachraum. Luther studierte intensiv Latein, Griechisch und Hebräisch, schenkte aber auch der gesprochenen Sprache der Menschen besondere Aufmerksamkeit. Um die den besten geeigneten und effektivsten Ergebnisse zu erreichen, wurde er von verschiedenen Spezialisten unterstützt, wie Philipp Melancthon für Griechisch, Matthäus Aurogallus für Hebräisch und Caspar Cruciger für Latein. Er konsultierte auch Fachleute wie Förster und Wildhüter, um spezifische terminologische Probleme zu lösen. Darüber hinaus waren Luthers eigene Kreativität und poetische Sensibilität unübertroffen. Alle diese Faktoren haben zu dem großen Einfluss beigetragen, den seine Übersetzungen bis heute genießen."Luther ist in der Tat somit als erster Autor anzusehen, der eine geistige Bewegung durch den Buchdruck zum Erfolg führt" (Wolf, 1980, 151).

Martin Luther ist in der Region Sachsen aufgewachsen, in der er verschiedene deutsche Dialekte sowie die Umgangssprache beherrschte, so dass er einen Text so übersetzen konnte, dass er für viele verständlich war. Neben der Mischung von Dialekten verfasste er den Text in einfacher Sprache, der Sprache des Alltagsgesprächs auf der

Straße und in den Häusern unter Verwendung alltäglicher Ausdrücke. Auf diese Weise konnte die Botschaft der Bibel gewöhnliche Menschen erreichen. Luther war begabt mit vielen Übersetzereigenschaften: er war vertraut mit den Originalsprachen, beherrschte perfekt die Umgangssprache und glaubte an das offenbarte Wort Gottes, das in der Bibel verbreitet wurde. Eine gute Übersetzung muss sowohl wahr als auch frei, treu und idiomatisch sein, damit sie wie ein Originalwerk gelesen werden kann. Dies ist bei Luthers Version der Fall. Außerdem hatte er bereits so viel Ruhm und Autorität erworben, dass seine Version sofort allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Seine Kenntnisse in Griechisch und Hebräisch waren nur mäßig, aber ausreichend, um ein unabhängiges Urteil bilden zu können. Was ihm in der Wissenschaft fehlte, lieferte sein intuitives Genie und die Hilfe von Melanchthon. In deutscher Sprache war er unüberbietbar. Martin Luther schuf sozusagen die moderne hochdeutsche Sprache. Er verband die Amtssprache der Regierung mit der des einfachen Volkes (Maslias)

3.3. Luthers Prinzipien bei der Übersetzung

Luther hielt die Beherrschung der Muttersprache für eine wichtige Aufgabe. Sein ganzes Leben lang hatte Luther Erkenntnisse aus der angeborenen Natur der Mehrsprachigkeit gewonnen. Er wollte Fremdsprachen in Schulen unterrichten. Luther wollte auch seine Muttersprache häufiger im religiösen Bereich einsetzen. Er glaubte, dass Wissen dazu beitragen wird, die Sprachen anderer zu klären und ihre eigene Sprache zu verbessern. Wie jeder Übersetzer stand Luther vor einer herausfordernden Aufgabe, die immer Kritik und Verbesserung unterlag. Um diese Aufgabe zu erfüllen, blieb er den ursprünglichen Texten des Hebräischen und des Griechischen so nahe wie möglich, und die Verwirklichung seiner Poesie und Musikalität war bemerkenswert. Außerdem hatte er manchmal unvermeidliche Probleme mit dem Verständnis und der Interpretation.

Ein wichtiger Aspekt war, dass Luther die Bibel in zeitgenössisch gesprochenem Deutsch übersetzte. Diese Idee und seine Übersetzungsprinzipien brachte er in dem Sendbrief vom Dolmetschen vor, der 1530 als Antwort auf seine Kritiker erschien. In den Predigten, in denen Luther seine Theologie erläuterte, machte er seine Entscheidungen oft deutlich. Insbesondere Meinungsverschiedenheiten äußerten Luthers Kritiker an der Verwendung des Ausdrucks "allein durch Glauben" für die Übersetzung von Römer 3.28, in dem weder Vulgata noch der griechische Text dem Wort "sola" entsprechen. Dieser Begriff war für Luther von großer theologischer Bedeutung, doch er

benutzte "allein" aus sprachlichen Gründen, um ihn auf Deutsch natürlicher und verständlicher zu machen. Er schrieb:

"man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, wie diese Esel tun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen; da verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet." (Luther, 1530, 4).

Luther wies im Sendbrief auch darauf hin, dass Hieronym Emser, der "Sudler zu Dresden", wie er von Luther in dem Brief genannt wird, Luthers Neues Testament für seine eigene Übersetzung verwendete. Das bedeutet, dass Luthers Bibel unter katholischen und protestantischen Deutschen bekannt und geschätzt wurde. Wie aus dem Brief hervorging, hat Luthers Bibel die gewöhnlichen Menschen erreicht. So hat seine Übersetzung einen starken Einfluss auf die deutsche Sprache. In dem Sendbrief vom Dolmetschen von 1530 stellt Luther seine Übersetzungstheorien dar. Luther gebraucht ständig das Verb verdeutschen," er nannte so seine Übersetzungsmethode, die weniger an der Ausgangstextform als an der Botschaft orientiert war" (Stolze, 2016, 85). Hier deckt Luther seine Strategie auf: " Ich hab mich des beflissen im Dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch geben möchte" (Luther, 1530, 4). Er argumentierte, dass die Einfügung des lateinischen Wortes sola (allein) in Röm. 3, gebraucht wird, weil die deutsche Syntax und der Stil es erfordern:

"Das ist aber die Art unsrer deutschen Sprache, wenn sie von zwei Dingen redet, deren man eines bejaht und das ander verneinet, so braucht man des Worts solum "allein" neben dem Wort "nicht" oder "kein" (ebd., 4).

Luthers Ziel war es sich auf die deutsche Sprache zu konzentrieren, anstatt eine Übersetzung ins Deutsche zu produzieren, die immer noch die Syntax, Formen und Eigenheiten des Lateinischen oder Griechischen widerspiegelt. Das war eine schwierige Aufgabe, die die undeutlicheren Passagen nachvollziehbar machte. Er gab ein Beispiel mit dem lateinischen Ausdruck "ex abundantia cordis os loquitur" in Matthäus 12,34. Wörtlich übersetzt, würde dieser Satz so lauten: "Aus dem Überfluss des Herzens redet der Mund", aber Luther fordert die Verfechter dieser wörtlichen Übersetzung heraus: "Sage mir, ist das deutsch geredet? Welcher Deutsche versteht solches" (ebd.,4). Er setzt sich für die Wahl einer deutschen Ausdrucksweise ein, die von mehr Leuten, sogar den Ungebildeten verstanden wird. So lässt Luther seinen Lesern keinen Zweifel an der beabsichtigten Zielgruppe. Luther drückte sich scharf gegen seine Kritiker aus, als er in seinem Sendbrief so schrieb:

" Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sei, das hab ich wohl erfahren, darum will ich keinen Papstesel noch Maulesel, die nichts versucht haben, hierin als Richter oder Tadelser dulden" (Luther, 1530, 6).

Luther erwähnte auch seine Uneinigkeit über die Übersetzung von Lukas 1.28, wo der Engel Mariam Maria grüßte und sagte: "Gegrüßet seist du, Maria, voll Gnaden, der Herr mit dir" (ebd. 5). Martin Luther schlug eine bessere Variante vor, um diesen Satz zu übersetzen. Anstatt "du voll Gnaden", übersetzte er das "du Holdselige" und schließlich verbesserte er es, indem er folgendes schreibt: "Gott grüße dich, du liebe Maria" (Luther, 1530, 5). Das Übersetzen ist eine sehr schwierige Aufgabe, daher müssen Übersetzer sehr kompetent sein. Darüber hat Luther geschrieben: "Denn wer dolmetschen will, muss großen Vorrat von Worten haben, damit er die recht zur Hand haben kann, wenn eins nirgendwo klingen will" (ebd., 6). Justus Jonas rühmte Luthers Verdienste um die deutsche Sprache:

"Er war ein trefflicher, gewaltiger Redener, ein überaus gewaltiger Dolmetscher der ganzen Bibel. Es haben auch die Canzleien zum teil von im gelernet recht deutsch schreiben und reden, denn er hat die Deutsche sprach wieder recht herfür gebracht, das man nu wieder kan recht deudsch reden und schreiben und wie das viel hoher leut müssen zeugen und bekennen" (Jonas; zit. nach Josten 1976, 106).

3.4. Luthers sprachschöpferische Tätigkeit

Nach Justus Georg Schottel hat Martin Luther, "alle Lieblichkeit, Zier, Ungestüm und bewegenden Donner in die teutsche Sprache gepflanzt" (Schottel,1663; zit. nach Schott, 1835, 134). Jakob Grimm schrieb über Luther und rühmte seine Sprache 1822: „in ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniedersetzung gehalten" wird (Grimm, 1822; zit. nach Schaefer,1842, 217). Der Linguist und Mediävist Werner Besch stellt in seinem Buch „Luther und die deutsche Sprache“ (2014) nach einer gründlichen Forschungsarbeit fest: „Die Sprachwirkung Luthers ist unübersehbar" (Besch, 2014, S. 135).

Luther hat das Deutsch wesentlich bereichert. Er war ein Denker, der berät, predigt, schreibt Texte wie Vortragsmanuskripte, Bibelauslegungen, Tischreden, Disputationsthesen, Polemiken, Trostbriefe, theologische Abhandlungen. Durch diese Schriften bildete er die deutsche Sprache. Wenn Luther zahllose Dialekte durch eine überregionale, einheitliche, überall verständliche Sprache ersetzte, zeichnet er sich durch seine schöpferische Tätigkeit aus. Luther hat viele Wörter, Redewendungen und Reimpaare in die deutsche Sprache eingeführt.

Er verwendete solche klangvollen Alliterationen wie „Schmach und Schande“ (Ps 69,20), „Leib und Leben“ (Römer 12), „fressendes Feuer“ (Psalm 50,15). Nächstenliebe, Herzenslust (Thessalonich 1, 8), Ebenbild (1 Mo 1,27), Morgenland

(Matthäus 2, V. 1 und 9), Feuertaufe, Judaslohn, Bluthund (Sirach 34, 27), Machtwort, Schandfleck (5 Mose, 32:5), Lückenbüßer (Jeremia 2, 25), Lockvogel (Jeremia 5, 27), Lästermaul (Sprüche 4, 24), Gewissensbisse. Die zündenden Redewendungen von Luther waren: „Ein Herz und eine Seele“ (Apostelgeschichte 4,32), „der große Unbekannte“, „ein Buch mit sieben Siegeln“ (Offenbarung 5, 1), „die Zähne zusammenbeißen“ (Psalm 112:10), „im Dunkeln tappen“ (Petrus 1, 9), „auf Sand bauen“ (Matthäus 7, 26). Sprichwörtern, die Luther dem Volksmund entnahm, gab er oft genug erst den richtigen Schliff: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ (Sprüche 26, 27) – „Hochmut kommt vor dem Fall.“ (Sprüche 16,18) – „Recht muss Recht bleiben.“ (Psalm 94,15) – „Den Seinen gibt’s der Herr im Schlaf“ (Psalm 127,2). Die Wörter, die von ihm erfunden waren, benutzt man bis heute und kann er sie in Duden finden, z.B., Sündenbock, Trübsal (Römer 12,12), Gottesacker (1.Korinther 3,9), Machtwort, Lotterbube (Apostelgeschichte 18,18), Menschenfischer (Makrus 1,17), Geizhals, wetterwendisch (Markus 4,17), kleingläubig (Matthäus 16,8), friedfertig (Matthäus 5,9), lichterloh und viele andere (vgl. Knop, 1997).

Luther hat sich in erster Linie um Verständlichkeit bemüht. Er hat die Sätze in der Bibel so gebaut, wie man das im Deutschen macht. Außerdem hat er Phrasen und Ausdrücke aus dem Lateinischen gegen deutsche Phrasen ausgetauscht. Luther ging davon aus, dass die Leute die Bibel meistens nicht selbst lasen, sondern dass ihnen vorgelesen wurde. Auch deswegen gibt es viele Stilmittel, die das Verstehen und das Merken vereinfachen. Wenn im Griechischen steht „Es ereignete sich“, dann übersetzt er: „Es begab sich aber zu der Zeit“ (Lukas 2,1). Noch ein Signalwort, das Luther setzt, ist das Wort „Siehe“ – „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige Euch große Freude“ (Lukas 2,10). Also „Siehe“ ist ein Signal, dass Gott durch seine Engel eine Botschaft übermittelt. Einige Wörter wurden von Luther mit einer neuen Bedeutung versehen. Beziehungsweise es setzte sich die Bedeutung durch die Luther dem Wort gab. Z.B., „fromm“ bedeutete früher „rechtschaffen“, heute meint man damit „gläubig“. Oder das Wort „Beruf“: Früher verstand man darunter die Berufung, z.B die Berufung zu einem Leben im Kloster oder die Berufung auf ein hohes Amt. „Arbeiten“, das war etwas für die untere Schicht, denn die Arbeit war nicht besonders hoch angesehen. Luther aber fand, dass auch die handwerkliche Arbeit gottgefällig ist. Deswegen hat man heute „Berufe“, die angesehen sind. Luther hat nicht so geschrieben, wie die Leute auf der Straße gesprochen haben, aber er hat so geschrieben, dass sie es verstanden haben. Eine andere Sache war das Schreiben und das Drucken. Fast jeder hat so geschrieben, wie er das meinte. „Jesus“ schreibt Martin Luther beispielweise so: „Jhesus“. Und „Heua“

schreibt Luther in seiner Bibelübersetzung von 1545 „Eva“. Der Grund war höchstwahrscheinlich die Gemeinsamkeit der hebräischen, griechischen und lateinischen Schreibweisen. Je mehr Bibel gedruckt werden, umso mehr Leute wollten selbst lesen, deswegen versuchten die Drucker einiges zu vereinheitlichen. So z.B das Wort „one“: Die Drucker in Frankfurt schrieben das mit einem Dehnungs-h – „ohne“, „son“ wurde „Sohn“. Man hat auch zwischen „das“ und „dass“ mit zwei „s“ unterschieden. Diese Vereinheitlichungen sind die Anfänge einer verbindlichen Schreibweise im ganzen deutschen Sprachgebiet. Also man kann nicht sagen, dass Luther die moderne deutsche Sprache erfunden hat. Aber das, was Luther tat, hatte weitreichende Folgen. Immer mehr Menschen lernten Deutsch lesen und schreiben, über viele Jahrzehnte entwickelten sich Konventionen und Regeln, wie man das am verständlichsten schreibt. Und der Sprachgebrauch glich sich immer mehr an (Ruhfus, 2017).

Die deutschsprachige Bibel von Martin Luther zeigt die Essenz der einflussreichen Sprache. Natürlich enthält die Bibel viele Begriffe aus dem Alltag, aber man trifft auch auf viele Ausdrücke, die diese Übersetzung so besonders machen. Diese Fähigkeit ist nur eine von vielen, die von Auswirkungen auf die deutsche Sprache zeugen.

4. ANALYSE DES "BRIEFES DES PAULUS AN DIE RÖMER"

Von den 27 Büchern des Neuen Testaments wurden traditionell vierzehn dem Missionar Paulus von Tarsus zugeschrieben. Diese 14 Bücher haben alle die Form von Briefen, die an eine bestimmte Person oder Gemeinschaft gerichtet sind. In der traditionellen kanonischen Ordnung des Neuen Testaments sind diese vierzehn Bücher in einem Block nach Acts angeordnet und in drei Gruppen unterteilt: die neun Briefe an die Gemeinden, die vier Briefe an die Einzelnen und die Hebräer. In jeder Gruppe ordnet das traditionelle kanonische System die Bücher nach Länge an. Daher werden die Bücher in einer traditionellen Anordnung aus dem Neuen Testament wie folgt aufgeführt: Römer, Korinther 1 und 2, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher 1 und 2, Timotheus 1 und 2, Titus, Philemon und Hebräer. Diese Briefe wurden höchstwahrscheinlich während des Höhepunkts von Paulus' Missionstätigkeit zwischen 50 und 58 n. Chr. verfasst, wodurch sie die ältesten überlebenden christlichen Dokumente waren - sie waren mindestens zehn Jahre älter als die vor den Evangelien. Während des Winters von 57 bis 58 n. Chr. befand sich Paul in der griechischen Stadt Korinth. Von Korinth aus schrieb er den längsten Einzelbrief des Neuen Testaments, den er "an alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom" (Römer 1,7) richtete. Wie die meisten neutestamentlichen Briefe ist dieser Brief unter dem Namen der Empfänger - der Römer, bekannt. Die Römer sind bemerkenswert frei von dieser Art der Spezifität und befassen sich eher mit theologischen Fragen als mit spezifischen Fragen der gegenwärtigen Praxis. Römer ist in einem feierlichen und zurückhaltenden Ton geschrieben. Zu der Zeit, als er Römer schrieb, war Paulus nie in Rom gewesen, obwohl Kapitel 16 der Römer angibt, dass er dort Bekannte hatte. Da er die römische Kirche nicht persönlich kannte, begann Paulus seinen Brief, indem er sich vorstellte. Er wurde „berufen zum Apostel“ (Römer 1,1), und seine Mission ist es, „den Gehorsam des Glaubens um seines[en] Namens[en] [der Name von Jesus Christus) willen unter allen Heiden" zu erreichen“ (Römer 1,5). Paulus folgt seiner Einführung mit einem schmeichelhaften Gruß an die römische Kirche und drückt seinen Wunsch aus, eines Tages in Rom zu predigen. Paulus fasst das Thema seines Briefes zusammen: „Das Evangelium [...] ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben“ (Römer 1,16-17) (Luther, 2016), (vgl. Yagan et al. 2002)

Paulus beginnt mit einer Diskussion über den Zustand der Menschheit vor der Möglichkeit der Erlösung durch den Glauben an Jesus. Er erzählt, wie die Heiden Götzen verehrten, die Hingabe an Gott verachten, und wie die Juden das Gesetz nicht ordnungsgemäß befolgten und heuchlerisch handelten, indem sie die Zugehörigkeit zum jüdischen Gesetz proklamierten und dabei heimlich sündigten. Paulus lehrt, dass die Erlösung von der Sünde nur durch den Glauben möglich ist. Paulus zitiert das Beispiel des biblischen Patriarchen Abraham, der den Segen Gottes erhielt und ihn durch „die Gerechtigkeit des Glaubens“ (Römer 4,13) an seine Nachkommen weitergab. Das freie Geschenk der Gnade, fährt Paul fort, ist ein unverdientes Produkt der Liebe Gottes, die sich gegenüber dem Unwürdigen manifestiert. Während Adams Fall Sünde und Tod in die Welt brachte, brachte Jesu Opfer Gnade und Leben. Paulus erklärt, die Wichtigkeit der Taufe sei, dass die Taufe ein neues Leben der Gnade und Reinheit einleitet: derjenige der" gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er Gott (Römer 6, 10). Christen müssen also von der Heiligkeit regiert werden, nicht von der Sünde: Die Heiligkeit allein wird zum ewigen Leben führen. Das jüdische Gesetz ist nicht mehr verbindlich: Das Gesetz weckt sündige Leidenschaften, und wenn die Wesen für die Sünde tot sind, werden Christen für das Gesetz tot. Paulus fordert die Römer auf, nicht „nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist zu leben“ (Römer 8, 4). Durch den Geist werden alle Gläubigen zu geistigen Kindern Gottes, die von Gott zur Ehre gerufen werden. Dieses Potenzial ist eine Kraftquelle für den Christen: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein“ (Römer 8, 31)? Paulus unternimmt eine lange Ermahnung an die Römer und berät sie über die richtigen Mittel, um ein christliches Leben zu führen. Harmonie, Demut und Liebe sind seine Hauptanliegen. Er fordert Wohltätigkeit, Nachsicht und Unterwerfung auf. Paulus kehrt zu dem apokalyptischen Thema zurück, über das er in seinen anderen Briefen berichtet. Paulus beendet diesen Abschnitt mit einer Reihe von Zitaten aus dem Alten Testament über die Anbetung Gottes unter allen Nationen. Paulus schließt seinen Brief mit einem Abschnitt ab, in dem er über seinen eigenen Dienst spricht und seine Autorität durch eine Diskussion seiner Nachweise unter Beweis stellt: „Darum kann ich mich rühmen in Christus Jesus vor Gott“ (Römer 15, 17). Er teilt den Römern mit, dass er sich darauf vorbereite, die Beiträge der griechischen und makedonischen Kirchen nach Jerusalem zu bringen, wo er spekuliert, dass er in Schwierigkeiten geraten könnte. Kapitel 16 enthält eine lange Liste von Grüßen. Paulus

sendet die Grüße an die römischen Christen und warnt die Römer vor denen "die Zwietracht und Ärger entgegen der Lehre anrichten" (Römer 16, 17). (Luther, 2016), (vgl. Yagan et al. 2002)

Paulus adressiert die Briefe an bestimmte Gemeinschaften, die größtenteils von Paulus selbst gegründet wurden. Ziel der Briefe war es, die Einheit unter den Gläubigen zu inspirieren und die Gläubigen in schwierigen Punkten der Lehre zu unterweisen. Die Briefe sind sehr individualisiert und reagieren auf die spezifischen Probleme der Gemeinschaft, an die sie gerichtet sind. Paulus erhebt die Rolle des Glaubens und beschreibt ihn als das einzige Mittel, mit dem Menschen Erlösung erlangen können. Nur durch den Glauben an Jesus erlangt man Erlösung. Diese Passage ist zweifellos wichtig. Der Glaube bringt den Heiligen Geist durch die Verdienste Christi. Der Geist wiederum macht das Herz glücklich und frei, wie es das Gesetz verlangt. Dann gehen gute Werke aus dem Glauben selbst hervor. Das meinte Paulus in Kapitel 3. Das christliche Leben und der christliche Glauben waren daher stark auf Gehorsam und Verhalten ausgerichtet. Die Überlegungen des Paulus über die Sünde werden im Lichte des Luthers Kampf mit dem Gewissen interpretiert. In dieser Hinsicht wird jedoch der dramatischste Unterschied zwischen Luther und Paulus, zwischen dem 16. und 1. Jahrhundert und vielleicht zwischen dem östlichen und westlichen Christentum festgestellt. In mehreren großen Bewegungen des Protestantismus standen die Römer an vorderster Front. Martin Luthers Vorlesungen über die Römer vom 1515 bis zum 1516 fielen wahrscheinlich mit der Entwicklung seiner Kritik am römischen Katholizismus zusammen, die zu den 95 Thesen von 1517 führte.

Martin Luther dachte, dass die Epistel von St. Paulus an die Römer das eigentliche Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium ist. Die Christen müssen diese Epistel sehr gut kennen, weil sie es wert und würdig ist. Dort wurde erklärt was Gesetz, Evangelium, Sünde, Strafe, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Christus, Gott, gute Werke, Liebe, Hoffnung und Kreuz ist. (Luther, 1545, 2254-2268). Martin Luther kommentierte in dem Sendbrief vom Dolmetschen, warum er "sola fide" (Römer 3) allein durch Glauben übersetzt hat. Luther behauptete, die Einführung des Wortes "allein" sei aus seiner Einstellung für die deutsche Sprache entstanden. Die Einführung von *allein* unterstreicht den Schlüsselaspekt von Luthers Theologie, nämlich seine Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Man kann schlussfolgern, dass Luther in der Tat

bestrebt war, eine fließende und zusammenhängende deutsche Übersetzung des biblischen Textes zu erstellen, aber er wollte auch einen theologisch eindeutigen Text zu produzieren. Dies war sein Grundprinzip der Übersetzung, nicht nur in der Bibel, sondern auch in dem Sendbrief vom Dolmetschen.

5. EDITIONSGESCHICHTE DER BIBEL

Luthers Bibelübersetzung ist bis heute eine einzigartige Leistung, deren Sprache eine enorme Kraft ausstrahlt. Die Arbeit muss wirklich umwerfend gewesen sein - so sehr, dass Luther - abgesehen vom Neuen Testament - nur ungern allein arbeitete. Doch selbst in der Gruppe der Gelehrten versammelte er sich mit der Absicht, einen mächtigen, aber gleichzeitig gut lesbaren deutschen Text zu erstellen, die Diskussion von Varianten erwies sich als eine schwierige Aufgabe, wie aus seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ von 1530 hervorgeht:

"Es läuft jetzt einer mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, wo er jetzt drüber hingehet wie über ein gehobelt Brett, wo wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumen, auf daß man könnte so fein dahergehen. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist. Aber den Wald und die Stubben ausrodern und den Acker zurichten, da will niemand heran" (Luther, 1530, S.4). Etwa 15000 Revisionen der Bibelübersetzung von Martin Luther wurden im Alten und Neuen Testament vorgenommen und der bekannte Charakter der Bibel wurde beibehalten. Martin Luther begann 1521 mit seiner Übersetzung der Bibel ins Deutsche. Er hatte auf der Wartburg Zuflucht gefunden, wo er zunächst mit der Arbeit am Neuen Testament begann. Die erste Ausgabe wurde im September 1522 veröffentlicht (daher der Name "September Testament"). Bereits im Dezember desselben Jahres erschien eine zweite überarbeitete Ausgabe. Diese zweite Ausgabe vom Dezember enthielt viele Korrekturen und Verbesserungen. In den folgenden Jahren arbeitete er am Alten Testament und übersetzte es Schritt für Schritt und veröffentlichte es. 1534 wurde die erste vollständige Ausgabe der Lutherbibel veröffentlicht, erstmals von Hans Lufft gedruckt. Mittlerweile war das Neue Testament in siebzehn Ausgaben und in über fünfzig Nachdrucken erschienen. Zwischen 1534 und 1574 wurden mehr als einhunderttausend Luthers Bibeln gedruckt (Johanning, 2002). Die Volkssprache hat sich im Laufe der Zeit durch die Verbreitung der Lutherbibel weiterentwickelt. Damit die Luther-Übersetzung verständlich bleibt, wurde sie mehrfach überarbeitet. Luther selbst hat seine Übersetzung bereits zu Lebzeiten mehrmals bis zu seinem Tod im Jahre 1545 überarbeitet. Er bereitete mit Fachleuten fünf Originalausgaben seiner gesamten Bibel vor. Er hat nie aufgehört, seine Übersetzung zu ändern. Dies war ein ständiger Versuch, die Übersetzung zu aktualisieren und zu verbessern. Neben der Korrektur von Fehlern verbesserte er die unverschlüsselte und verwirrt Orthographie, korrigierte die Wendungen, reinigte das Vokabular und machte das Ganze symmetrischer und melodischer. Die letzte überarbeitete Auflage der Bibel von 1545, genannt Letzte Hand (letzte Ausgabe), wurde

lange Zeit nicht geändert. Aber 500 Jahre später entwickelte sich die deutsche Sprache erheblich und eine neue Revision war erforderlich. (Johanning, 2002)

„Im 16. Jahrhundert war Luthers Sprache modern. Heute ist sie außeralltäglich. Sie trifft einen Nerv von Religion, wenn Religion die Begegnung mit dem Außeralltäglichen meint. Viele Leserinnen und Leser ... sind gerade von diesem außeralltäglichen Sprachklang beeindruckt. Das bedeutet freilich, dass wir, um Luther insgesamt gerecht zu werden, neben der Lutherbibel auch moderne Übersetzungen brauchen“⁴³(Karrer, 2016).

Zu dieser Zeit gab es auch viele neue wissenschaftliche Beweise, die über Griechisch und Hebräisch, die ursprünglichen Sprachen der Bibel, bekannt wurden. Auch alte Manuskripte waren entdeckt worden. Es gab drei Hauptrevisionen: 1892, 1912 und 1984 (Johanning, 2002).

Die Ausgabe von 1546 wurde von Luthers Freund Röer vorbereitet und enthält zahlreiche Änderungen, die er auf Luther zurückführte. Einige davon sind wirkliche Verbesserungen, z. B. "Die Liebe höret nimmer auf" für "Die Liebe wird nicht müde" (1. Korinther 13, 8). Die Orthographie wurde modernisiert, veraltete Wörter wurden entfernt, die Scheinklausel der drei in 1 Johannes 5, 7 (zuerst von einem Frankfurter Verleger, 1574) eingefügten Zeugen drittes und viertes Buch von Esra und das dritte Buch der Makkabäer fügten der Apokryphe hinzu, und verschiedene andere Änderungen wurden durchgeführt. Kurfürst August von Sachsen versuchte, den Text im Interesse der strengen lutherischen Orthodoxie zu kontrollieren, und ordnete die Ausarbeitung einer Standardausgabe (1581) an. Außerhalb von Sachsen wurde es jedoch außer Acht gelassen. Überarbeitete Versionen mit vielen Verbesserungen wurden von Johann Friedrich von Meyer, einem Frankfurter Patrizier (1772-1849), und Rudolf Stier (1800-1862) erstellt, erlangten jedoch keine öffentliche Autorität. 1892 wurde die erste von der Kirche offiziell ordinierte Revision abgeschlossen, die jedoch erst zwanzig Jahre später erneuert wurde, die zweite Revision erschien 1912. Die Revision der Luther-Bibel aus dem Jahr 1984 ist die am weitesten verbreitete deutsche Version. Bis zum Jahr 2001 nutzten die neapostolischen Gemeinden im deutschsprachigen Raum die Ausgabe von 1912. Derzeit ist die Ausgabe von 1984 in Verwendung. Die letzte Version der Luther-Bibel stammt aus dem Jahr 2017. Sie baut auf früheren Überarbeitungen auf, kehrt aber auch einige Änderungen zurück, die im Laufe der Zeit vorgenommen wurden, um gegebenenfalls Luthers ursprünglichen Wortlaut zu ergänzen. Es wurde beschrieben, dass dieser Ausgabe "mehr Luther" hinzugefügt wurde (vgl. Wendland, 2017).

Im Folgenden wird das Fragment "Brief des Paulus an die Römer" von der Luther-Bibel aus den Jahren 1545 und 1984 verglichen, um die Änderungen im Übersetzungsweg zu verfolgen.

- 21 Nv aber ist on zuthun des gesetzes / die Gerechtigkeit / die fur Gott gilt / offenbaret vnd bezeuget / durch das Gesetz vnd die Propheten. (Luther, 1545)
- 21** Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. (Luther, 1984)
- 22 Ich sage aber von solcher gerechtigkeit fur Gott / die da kompt durch den glauben an Jhesum Christ / zu allen vnd auff alle / die da gleuben. (Luther, 1545)
- 22** Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: (Luther, 1984)
- 23 Denn es ist hie kein vnterscheid / Sie sind allzumal Sünder / vnd mangeln des Rhumes / den sie an Gott haben sollen / (Luther, 1545)
- 23** sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, (Luther, 1984)
- 24 Vnd werden on verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch Christo Jhesu geschehen ist / (Luther, 1545)
- 24** und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. (Luther, 1984)
- 25 Welchen Gott hat furgestellet zu einem Gnadenstuel / durch den glauben in seinem Blut / Da mit er die Gerechtigkeit / die fur jm gilt / darbiere / in dem / das er SVNDE VERGJBT / welche bis an her blieben war / vnter göttlicher gedult / (Luther, 1545)
- 25** Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, (Luther, 1984)
- 26 Auff das er zu diesen zeiten darböte die Gerechtigkeit / die fur (Luther, 1545) jm gilt / Auff das er allein Gerech sey / vng gerecht mache den / der da ist des glaubens an Jhesu.
- 26** um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. (Luther, 1984)
- 27 Wo bleibt nu der Rhum? Er ist aus / Durch welch Gesetz? durch der werck gesetz? Nicht also / Sondern durch des glaubens gesetz. (Luther, 1545)
- 27** Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. (Luther, 1984)
- 28 So halten wir es nu / Das der Mensch gerecht werde / on des Gesetzes werck / alleine durch den Glauben. (Luther, 1545)
- 28** So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. (Luther, 1984)
- 29 Oder ist Gott alleine der Jüden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott. (Luther, 1545)
- 29** Oder ist Gott allein der Gott der Juden? Ist er nicht auch der Gott der Heiden? Ja gewiss, auch der Heiden. (Luther, 1984)
- 30 Sintemal es ist ein einiger Gott / der da gerecht machet die Beschneitung aus dem glauben / vnd die Vorhaut durch den glauben. (Luther, 1545)
- 30** Denn es ist der eine Gott, der gerecht macht die Juden aus dem Glauben und die Heiden durch den Glauben (Luther, 1984)
- 31 Wie? Heben wir denn das Gesetz auff / durch den glauben? Das sey ferne / sondern wir richten das Gesetz auff (Luther, 1545)

31 Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf. (Luther, 1984)

Die größere Revision der Lutherbibel, die 1984 fertiggestellt und veröffentlicht wurde, begann 1975. Wichtige Änderungen im Wortlaut, Verwendung der neuesten kritischen griechischen und hebräischen Texte, Änderung der Schreibweise von geografischen Namen und Eigennamen sowie die Annahme von einem dynamischen Übersetzungsansatz sind einige der Überarbeitungen, die in dieser Version der Lutherbibel enthalten sind. Die vorherigen Versionen der Lutherbibel stellen eine formale äquivalente Übersetzungsmethode dar, die typisch für Bibelübersetzungen vom 14. Jahrhundert bis zur Mitte der Bibel war 19. Jahrhundert. Somit stellt diese letzte Überarbeitung eine bedeutende Veränderung in der Tradition dieser Übersetzung dar, um die Übersetzung für moderne deutsche Leser verständlicher zu machen. (Liedtke/Schikora, 2002)

Luther schrieb den Namen von Jesus Christus in seiner letzten Version "Jhesum Christ" in Vers 22. und "Christo Jhesu" in dem nächsten Vers, unterschiedlich im Vergleich zu der neueren Version von 1984, wo der Name "Jesus Christus" geschrieben wurde. Luther schrieb einige Substantive mit kleinen Buchstaben, wie z.B. "gesetz" (V.21, V.27), "gerechtigkeit", "glaube" (V.22, V.25, V.26, V.30 und V.31), "vnterschied" und "mangeln" (V.23), "verdienst" (V.24), "gedult" (V.25), "zeit" (V.26). Diese zwei Fragmente zeigen, wie die deutsche Orthographie sich entwickelt und entsprechend verändert wurde. Der Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache wird durch weitere Beispiele deutlicher: *nv-nun*, *on-ohne*, *offenbaret-offenbart*, *bezeuget-bezeugt* (V.21), *kompt-kommt* (V.22), *hie-hier*, *Rhum-Ruhm* (V.23), *das-dass*, *alleine-allein* (V.28), *machtet-macht* (V.30) *auff-auf*, *sey-sei* (V.31). Die veraltete Konjunktion "sintemal" entspricht genau den Konjunktionen: *weil*, *zumal*, *da* und *nachdem*, aber in dem Text von 1984 sie wurde durch "denn" ersetzt. Die Struktur einiger Sätze wurde komplett geändert: "25 Welchen Gott hat furgestellet zu einem Gnadenstuel / durch den glauben in seinem Blut / Da mit er die Gerechtigkeit / die fur jm gilt / darbiere / in dem / das er SVNDE VERGJBT / welche bis an her blieben war / vnter göttlicher gedult /" und "25 Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld". Die Virgeln (Schrägstriche), die Information segmentieren, wurden durch Komma-Regelung ersetzt.

"Die Befolgung rigider Kommaeregeln bedeutet einen Verlust der alten Möglichkeit, eine Information in kürzere Sinnschritte zu unterteilen und diese in größerer Selbstständigkeit dem Verständnis darzubieten. Für den mündlichen Vortrag ist dies ein Verlust an Flexibilität und Verständlichkeit" (Stolt, 1991, 212).

Darauf weist auch Besch hin:

"In den Bibeldrucken bleibt die ursprüngliche Virgel-Markierung bis in die erste Hälfte des 18. Jhs. erhalten. Dann wird die Virgel durch Komma ersetzt unter Wahrung der alten Einschnittstellen" (Besch 1981, zit. in Besch et al., 1998, S. 1732).

Wenn Luther zu der Zeit, als die Revisionen vorgenommen wurden, noch am Leben wäre, würde er seine eigene Übersetzung verbessern. Abgesehen von den Unterschieden haben diese beiden Übersetzungen (aus dem Jahr 1545 und 1984) etwas gemeinsam. Der Hauptzweck, den Luther während der Übersetzung hatte, ist über die Jahre erhalten geblieben. Dieser Zweck bestand darin, die Übersetzung so verständlich wie möglich zu machen. Die meisten Veränderungen betreffen die Orthographie, was die Verständlichkeit nicht beeinträchtigt. Obwohl die Sprache ein lebendiges System ist, bleiben die meisten Formen unverändert oder in einigen Fällen leicht verändert. Darum kann man hier die Rolle Luthers für die deutsche Sprache hervorheben. Er übersetzte die Bibel auf seine eigene Art und Weise, nicht Wort für Wort, wie es die Bibelübersetzer vor ihm taten. Luther wählte seine Worte präzise aus, um eine möglichst verständliche Übersetzung, sogar für gemeine Leute, zu bieten.

6. FAZIT

Durch die Verbreitung von Luthers Bibelübersetzung wird die frühneuhochdeutsche Sprache beeinflusst. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit dem Anfang der frühneuhochdeutschen Sprachstufe im Jahr 1350 die lange Entwicklung zur deutschen Standardsprache beginnt. Dieser Prozess ist gekennzeichnet durch die Vielfalt der Schreibdialekte über die Schreibsprachen hin zu gemeinsamer Schriftsprache. Die Bedeutung von Städten ist deutlich gestiegen. Ein Großteil der Bevölkerung ist in die Städte gezogen, hauptsächlich wegen des Handels. Die größten Städte im deutschsprachigen Raum waren Köln, Nürnberg, Augsburg, Aachen und Basel. Die Ausbildung entwickelte sich sehr gut für diese Zeit. Das Hauptziel der Grundschullehrer war es, den Schülern das Lesen und Schreiben beizubringen und sie trugen zur Vertiefung des Interesses für die deutsche Sprache bei. An den ersten Universitäten wurde es in Latein unterrichtet. Ein Ereignis löste die protestantische Reformation aus. 1517 verfasste Luther seine „95 Thesen“, in dem er die korrupte Praxis der katholischen Kirche angriff, „Ablass“ zu verkaufen, um von der Sünde zu befreien. Er stellte zwei zentrale Überzeugungen auf, dass die Bibel die wichtigste religiöse Autorität ist und dass die Menschen allein durch ihren Glauben und nicht durch ihre Taten zur Erlösung gelangen können. Es wurde ermittelt, dass Luthers Schriften den Verlauf der Religions- und Kulturgeschichte veränderten.

Es kann eingesehen werden, dass ohne die Erfindung des Buchdrucks von Gutenberg die Ideen und Schriften Luthers nicht so starke Verbreitung hätten. Mit der Erfindung des Buchdrucks von dem Mainzer Goldschmied Gutenberg im Jahr 1450 kam das Ende des Mittelalters und begann die Neuzeit. Diese Erfindung war einzigartig, weil Gutenberg eine automatische Druckpresse und eine Spezialtinte erfand. Während der Untersuchung wurde geklärt, dass die Reformation die Buchproduktion zur Blütezeit gebracht hat und der Buchdruck den Siegeszug der Reformation ermöglichte. Das Hauptziel des Buchdrucks - Wissen zu verbreiten - war bereits erreichbar. Die Herstellung von Büchern ist zu einem sehr schnellen und einfachen Prozess geworden, der es mehr Menschen ermöglichte, Luthers Werke zu lesen.

Es werden während der frühneuhochdeutschen Zeit zahlreiche Änderungen in Lexik, Morphologie und Syntax beobachtet. Die wichtigsten Erscheinungen in der Morphologie sind: Kasusnivellierung, Numerusprofilierung, *-(e)n* Plural, Vereinheitlichung und Ausgleichung des verbalen Flexionssystems, die Angleichung der Präterito-Präsentien, Ablautausgleich, Veränderungen bei der Flexion der Pronomen u.a.;

in der Lexik: Aufbau, Umbau und Ausbau der Lexik, in der Syntax: neue Funktionsverben, Präpositionen, Konjunktionen und satzadverbiale Partikeln.

Marin Luther war nicht der erste Übersetzer der Bibel, aber der einzigartigste. Die Bibel war zunächst von den ursprünglichen Sprachen - Hebräisch und Griechisch ins Latein übersetzt. Die lateinischen Bibeln waren Vetus Latina und Vulgata, um 405 erschien die gotische Bibel, im 9. Jahrhundert - die slawische Bibel. Die Bibeln, die in Latein übersetzt wurden, konnten nur die Gelehrten verstehen. Johannes Mentelin gehört die erste deutsche Bibel vor Luther. Aber das Problem war, dass er Wort für Wort übersetzte und manchmal ging die vollständige Bedeutung verloren. Luther machte es anders, er hatte die Übersetzung von Erasmus zur Verfügung, die Latein und Griechisch enthielt. Luther schrieb diese Übersetzung in der Volkssprache, als er den Menschen zusah und zuhörte. Es wurde gezeigt, dass die Arbeit des Übersetzers überhaupt nicht einfach war, besonders bei der Übersetzung des Alten Testaments. Luthers Übersetzung war so verständlich in erster Linie wegen seiner Fähigkeit verschiedene Sprachvarianten zu kombinieren. Er verwendete die ostmitteldeutsche Varietät der deutschen Sprache für seine Übersetzung und das förderte die weitere Etablierung und Standardisierung dieser Form.

Luther teilte seine Übersetzungsprinzipien in dem Sendbrief vom Dolmetschen aus dem Jahr 1530 mit. Er war kritisiert, warum er den Ausdruck "allein durch Glauben" für Römer 3,28 verwendete, weil dem weder Vulgata noch der griechische Text (vgl. lat. *sola*) entspricht. Aber die Kritik an ihm ist unbegründet, denn alle Deutschen konnten die Bibel lesen und sie auch sehr gut verstehen. Luther wurde von vielen Menschen gelobt, wie von Justus Georg Schottel, Jakob Grimm u.a. Luther war Schöpfer von vielen Wörtern, Redewendungen und Sprichwörtern, welche in der deutschen Sprache noch immer benutzt werden.

Laut Luther ist der "Brief des Paulus an die Römer" wirklich das wichtigste Stück im Neuen Testament, darum schreibt er die Vorrede zum Römerbrief, wo er die gesamte theologische Sprache Paulus erklärt, die Paulus in dem Brief verwendet. Aus dem Vergleich der Bibeln von 1545 und 1984 kann man schlussfolgern, dass sich die Grammatik verändert hat, aber der Sinn unverändert bleibt. Das beweist Luthers immensen Einfluss auf die deutsche Sprache.

7. LITERATURVERZEICHNIS

7.1. Primärliteratur

Heinrich Bornkamm (1989): Vorrede auf die Epistel Pauli an die Römer (1522), Luthers Vorreden zur Bibel. Göttingen: Vandenhoeck Verlag.

Luther, Martin (2017): Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung - Lutherbibel revidiert: Standardausgabe. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2016. 1536 S.

Luther, Martin (2003): Die Bibel – mit Apokryphen: oder die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers (unrevidiert von 1545): Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Harms, 4. Auflage. 1980 S.

Luther, Martin (1985): Luther-Bibel 1984. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft. 1488 S.

Luther, Martin (1517-2017). Hrsg. von Alberto Melloni. Ein Christ zwischen Reformen und Moderne. WA. TR 1,486, Nr.961. Teilband I. Berlin: De Gruyter Verlag. 240 S. von 1757 S.

7.2. Sekundärliteratur

Admoni, Wladimir (1984): Luthers Sprachbau als ausgewogenes grammatisches System. In: Luthers Sprachschaffen: gesellschaftliche Grundlagen. Hrsg. von Joachim Schildt 1984. Berlin: Akademie Verlag. 544 S

Arndt, Erwin / Brandt, Gisela (1983): Luther und die deutsche Sprache. 1. Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut. 231 S.

Augst, Gerhard (1975): Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Narr Gunter Verlag. 310 S.

Besch, Werner/ Betten, Anne /Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan Sprachgeschichte (1998): Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Bd. 2. Ergebnisse der Sprachgeschichtsforschung zu den historischen Sprachstufen V: Das Frühneuhochdeutsche. Berlin: Walter de Gruyter Verlag. 1175 S.

Bogner, Istvan (1989): Zur Entwicklung der periphrastischen Futurformen im Frühneuhochdeutschen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. Bd. 108, S. 56-85.

Besch, Werner (2014): Luther und die deutsche Sprache. 500 Jahre deutsche Sprachgeschichte im Lichte der neueren Forschung, Berlin: Erich Schmidt Verlag & Co. 181 S.

Debus, Friedhelm (1983): Luther als Sprachschöpfer. Die Bibelübersetzung in ihrer Bedeutung für die Formung der deutschen Schriftsprache. In: Luthers bleibende Bedeutung. Hrsg. von Jürgen Becker. Husum (Husum-Taschenbuch). [Zitiert nach

Wiederabdruck in: Friedhelm Debus, kleinere Schriften. Bd. I. Hildesheim/Zürich/New York 1997, 33-63]

Ebert, Helmut/Johannes Erben (1987): Forschungsbericht zur Syntax des Frühneuhochdeutschen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 106, S. 149 -177.

Erben, Johannes (1954): Grundzüge einer Syntax der Sprache Luthers. Berlin: Akademie-Verlag. 182 S.

Erben, Johannes (1974): Luther und die neuhochdeutsche Schriftsprache. In: Friedrich Maurer / Heinz Rupp (Hsg.): Deutsche Wortgeschichte, 3. Aufl., Berlin: New York. 624, 587 S.

Erben, Johannes (1998): Syntax des Frühneuhochdeutschen. In: Werner Besch (Hrsg.) Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Bd.2., Berlin: Walter de Gruyter Verlag, S. 1584-1593.

Guchmann, Mirra M. (1969): Der Weg zur deutschen Nationalsprache. Berlin: Akademie Verlag. 244 S.

Glück, Helmut/ Rödel, Michael (2016): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag. 814 S.

Günther, Hans (1912-1913): Zur Geschichte der deutschen er- Plurale, besonders im Frühneuhochdeutschen, Tübingen: TBL Verlag Gunter Narr. In: PBB 37, 1912, S. 492-543 und 38, 1913, S. 67-224.

Hassler, Gerda/ Neis, Cordula (2009): Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe des 17. und 18. Jahrhunderts. Berlin: Walter de Gruyter. 1879 S.

Herbermann, Charles G. (1913): "Johann Cochläus". The Catholic Encyclopedia. New York: Robert Appleton Company. 797 S.

Josten, Dirk (1976): Sprachvorbild und Sprachform im Urteil des 16. und 17. Jhs. Sprachlandschaftliche Prioritäten, Sprachautoritäten, sprachimmanente Argumentation. Bern: Internationaler Verlag der Wissenschaften. 326 S.

Luther Martin (1919): D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Tischreden. 5. Band. Tischrede Nr:1040. Weimar: Hermann Böhlhaus Nachfolger. S. 512.

Luther, Martin (1883-1984): Luther und die sächsische Kanzleisprache. Auszug aus: Tischreden, Bd. 5, Nr. 6146. Weimar: Weimarer Ausgabe.

Luther, Martin (1545): Vorrede auf die Epistel S. Paul: An die Römer, in: M. Lurnen, Die gantze Heilige Schrift Deusch Bd. 2, hrsg. von H. Volz und H. Blanke, 1972. S. 2254-2268.

Luther, Martin (1970): An den christlichen Adel deutscher Nation, Von der Freiheit eines Christenmenschen, Sendbrief vom Dolmetschen; Stuttgart: Philipp Reclam jun. Verlag. 174 S.

- Nübling, Damaris et. al. (2006): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen, Auflage: 1, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. 291 S.
- Rodin, F. Oleg (2019). Istorija Germanii. 3. Aufl. Moskau: Izdatelstvo URAIT, 399 S.
- Saarnivaara, Uuras (2005): Luther Discovers the Gospel: New Light upon Luther's Way from Medieval Catholicism to Evangelical Faith. St. Louis, MO: Concordia Publishing House. 146 S.
- Schaefer, Wilhelm-Johann (1842): Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur, Bremen-Schünemann Verlag. 272 S.
- Schaff, Philip (1910/ 2017): History of the Christian Church, Volume VII. Modern Christianity. The German Reformation. Independently published. 446 S.
- Schott, Heinrich (1835): Geschichte der teutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers und der fortdauernde Werth derselben, aus den Quellen ausführlich dargestellt und wider alte und neue Gegner vertheidiget. Hamburg: Köhler Verlag. 204 S.
- Solms, Hans-Joachim (1984): Die morphologischen Veränderungen der Stammvokale der starken Verben im Frühneuhochdeutschen. Bonn: Dissertation. In: Werner Besch (Hrs.) Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Bd.2., Berlin, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1998, 1546-1548
- Solms, Hans-Joachim/Wegera, Klaus-Peter (1991): Hrsg. v. Hugo Moser et. al., Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. Flexion der Adjektive. Heidelberg: Winter. Bd. VI. 351 S.
- Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. München: Wilhelm Fink Verlag. 277 S.
- Stolze, Radegundis (2016): Übersetzungsteorien. Tübingen, Narr Francke Attempto Verlag. 94 S.
- Volz, Hans (1978): Martin Luthers deutsche Bibel. Entstehung und Geschichte der Lutherbibel. Eingeleitet von Friefrich Wilhelm Kantzenbach. Hrsg. v. Hening Wendland, Hamburg: Wittig Verlag. 260 S.
- Walch, Maria/Häckel Susanne (1988): Hrsg. v. Hugo Moser et. al., Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Flexion der Pronomina und Numeralia, Heidelberg: Carl Winter. Bd. VII. 638 S.
- Walch, Maria (1990): Zur Formenbildung im Frühneuhochdeutschen, Heidelberg: Carl Winter Verlag. (Sprache -Literatur und Geschichte Band 5). 96 S.
- Wegera, Klaus-Peter (1980): Zur Entwicklung des substantivischen Numerus im Frühneuhochdeutschen. In: Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongress. Hrsg. von Heinz Rupp et. al. Basel. 417 S.
- Werner, Otmar (1970): Vom Formalismus zum Strukturalismus in der historischen Morphologie. Hrsg. Hugo Steger. Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen. Darmstadt, 349-384 S.

Wolf, Herbert (1930): Martin Luther. Eine Einführung in germanistische Luther-Studien. Stuttgart 1980 Metzler. 178 S.

7.3. Internetquellen

Batty, David. A Return to Grace: Luther's Life and Legacy. 2017. 00:05:00-00:35:07

Drotschmann, Mirko (2017^a): Martin Luther und die Reformation I
musstewissenGeschichte. MrWissen2gpGeschichte. Youtube. 04.05.2017. Web. In:
<https://www.youtube.com/watch?v=At3W6lniGNE>. 05.05.2019 um 23:55 Uhr.

Drotschmann, Mirko (2017^b): Johannes Gutenberg - Erfinder des Buchdrucks?
Geschichte einfach erklärt. MrWissen2gpGeschichte. Youtube. 18.05.2017. Web. In:
<https://www.youtube.com/watch?v=v04-wcKE3Pk>. 05.05.2019 um 13:52 Uhr.

Ebert, Martin. Luther auf der Wartburg (1521/22). Luther als Junker Jörg auf der
Wartburg. <https://www.luther.de/leben/wartburg.html>. 22.07.1997.

Fischer, Matthias-Johannes. "Vulgata"-Bibel des Hieronymus erscheint auf Deutsch.
<https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/vulgata-bibel-des-hieronymus-erscheint-auf-deutsch>. 10.09.2018.

Gruler, Sabine/ Wagner, Kirsten/ Bonacci, Bianca.
<https://www.kinderzeitmaschine.de/neuzeit/reformation/lucys-wissensbox/die-reformation/warum-uebersetzte-luther-die-bibel/>

Holland-Moritz, Steffen. Kindheit und Ausblick. <http://www.mls-zwickau.de/cms44/130/>. 2013.

Hüning, Matthias. Die gotische Bibelübersetzung. http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/de/nedling/taalgeschiedenis/gotische_bijbelvertaling/. 11.10.2012.

Johanning, Peter. The storm becomes a seaquake: revision of Luther Bible almost complete, <https://nac.today/en/a/269890>, 03.06.2002.

Karrer, Martin. Lutherbibel 2017. Ein Buch für Liebhaber des Denkens und der Sprache. <https://www.ekir.de/www/service/lutherbibel-26886.php>, 08.05.2001

Knop, Carsten, Der genialste Sprachschöpfer aller Zeiten.
<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/viele-redewendungen-gehen-auf-martin-luther-zurueck-15045825.html>, 20.05.1997.

Lehmann, Christian. Varietäten einer Sprache.
<https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/varietaten.php>. 26.09.2013.

Liedtke, Gisela/ Schikora, Franziska. Die Lutherbibel, Revision 1984. <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lutherbibel-1984/informationen-zur-bibeluebersetzung/>
03.06.2002.

Maslias, Rodolfo. <http://termcoord.eu/2018/10/how-martin-luther-influenced-german-language/>

Metzdorf, Justina. Die Vetus Latina (altlateinische Bibel).
<http://www.mariendonk.de/index.php/2-uncategorised/19-die-vetus-latina->, 20.11.2002.

Palermo, Elizabeth. Who Invented the Printing Press?
<https://www.livescience.com/43639-who-invented-the-printing-press.html>, 25.02.2014
Ruhfus, Lisa (2017): Martin Luther "Lutherdeutsch" einfach erklärt I Deutsch. musstewissen
Deutsch. Youtube. 31.10.2017.

Wendland, R. Ernst (2017): Martin Luther's German Bible.
https://www.academia.edu/35229484/Martin_Luthers_German_Bible_version_3.0

